



Statistische Grundlagen und Übersichten

021-1400

# Taschenstatistik der Schweiz 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Statistik BFS**

## Bundesamt für Statistik

Espace de l'Europe 10

CH-2010 Neuchâtel

### Auskünfte:

Telefon 032 713 60 11

Telefax 032 713 60 12

### Bestellung von Publikationen:

Telefon 032 713 60 60

Telefax 032 713 60 61

[www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch)

### Zeichenerklärung:

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese unbekannt ist, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet.

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl steht für den Wert absolut null.

Eine Zahl mit hochgestelltem «p» bedeutet, dass diese provisorisch ist.

### Abkürzungen Kantonsnamen:

Erklärung in Tabelle auf Seite 4.

### Rundung:

Im Allgemeinen wird ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet. Bei Differenzen zwischen addierten Teilsummen und Gesamtsumme werden die Einzelwerte also nicht angepasst.

### Quellen:

Bei der Wiedergabe von statistischen Ergebnissen wurde in der Regel auf Quellenangaben verzichtet. Entsprechende Informationen finden sich im Portal «Statistik Schweiz» [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch)

### Herausgeber:

Bundesamt für Statistik

Sektion Diffusion und Amtspublikationen

Februar 2014. Erscheint in deutscher, französischer, italienischer, rätoromanischer und englischer Sprache.

### Konzeption:

Bernhard Morgenthaler †, Armin Grossenbacher

### Redaktion:

Etienne Burnier

### Grafiken, Layout:

Daniel von Burg, Etienne Burnier

### Karten:

Sabine Kuster

### Titelseite:

Netthoevel & Gaberthüel, Biel;

Foto: © olesiabilkei – Fotolia.com

### Grafisches Konzept:

Roland Hirter, Bern

### Bestellnummer:

021-1400

### ISBN:

978-3-303-00510-1

## Inhaltsverzeichnis

|                                                       |    |
|-------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                               | 3  |
| Bevölkerung                                           | 4  |
| Raum und Umwelt                                       | 9  |
| Arbeit und Erwerb                                     | 11 |
| Volkswirtschaft                                       | 14 |
| Preise                                                | 16 |
| Industrie und Dienstleistungen                        | 17 |
| Land- und Forstwirtschaft                             | 20 |
| Energie                                               | 21 |
| Bau- und Wohnungswesen                                | 22 |
| Tourismus                                             | 23 |
| Mobilität und Verkehr                                 | 24 |
| Die Schweiz und Europa                                | 26 |
| Banken, Versicherungen                                | 28 |
| Soziale Sicherheit                                    | 29 |
| Gesundheit                                            | 32 |
| Bildung und Wissenschaft                              | 34 |
| Kultur, Medien und Informationsgesellschaft           | 37 |
| Politik                                               | 39 |
| Öffentliche Finanzen                                  | 41 |
| Kriminalität und Strafrecht                           | 43 |
| Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung | 45 |
| Nachhaltige Entwicklung                               | 49 |
| Regionale Disparitäten                                | 50 |
| Die Schweiz und ihre Kantone                          | 51 |

Die mittlerweile sehr erfolgreiche Taschenstatistik, die jährlich gemeinsam mit dem Statistischen Jahrbuch (Informationen auf der Rückseite) erscheint, enthält auch in der Ausgabe 2014 wieder wichtige Neuheiten. So wurden vergangenen Oktober die Ergebnisse der Gesundheitsbefragung 2012 veröffentlicht. Dank ihnen konnten Informationen zum Gesundheitszustand der Bevölkerung und zu den Leistungen des Gesundheitswesens aktualisiert werden. Diese thematische Erhebung wird alle fünf Jahre im Rahmen der neuen Volkszählung (VZ) durchgeführt.

Die Gesundheitsbefragung 2012 ist ein Beispiel, wie es mit dem modularen Aufbau der VZ nun möglich ist, den immer rascheren Wandel der Gesellschaft viel effizienter als früher abzubilden. Denn die Volkszählung basiert auf Registern und wird unter anderem durch eine jährliche thematische Stichprobenerhebung ergänzt, deren Ergebnisse grundsätzlich Ende des Folgejahres veröffentlicht werden. 2014 werden dann die Ergebnisse der im Jahr 2013 durchgeführten Erhebung zu Familien und Generationen publiziert.

Das Jahr 2013 war noch von weiteren Statistikneuheiten geprägt: Im November wurden mit den provisorischen Ergebnissen zum Jahr 2011 erstmals Zahlen zur Strukturellen Unternehmensstatistik (STATENT) bekanntgegeben. Die STATENT löst die Betriebszählung ab, die im Jahr 2008 letztmals durchgeführt wurde. Der Vorteil der STATENT liegt darin, dass sie in erster Linie auf Registerdaten basiert und dadurch eine breit angelegte Direkterhebung bei den Unternehmen überflüssig macht. Dies führt zu einer beträchtlichen Verringerung des Arbeitsaufwands, der den Unternehmen beim Beantworten der Erhebungsfragen entsteht. Wie bei der Volkszählung können dank dieser Erhebungsmethode künftig jährlich neue Daten publiziert werden, wobei sowohl die VZ wie auch STATENT die aktive Teilnahme der Befragten deutlich reduzieren.

Bei all jenen, die in der Schweiz an verschiedenen weiteren statistischen Erhebungen persönlich teilnehmen, bedanke ich mich herzlich für den Einsatz. Diese Mitwirkung ist von grosser Bedeutung.

Ich hoffe, dass Sie beim Lesen der neuen Ausgabe der Taschenstatistik sowie beim Durchforsten des Statistikportals Schweiz spannende Entdeckungen machen.

Georges-Simon Ulrich

Direktor

Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel, Februar 2014

## Weitere Informationsquellen:

- Pressemitteilungen als Newsletter: Die Pressemitteilungen des BFS können im Originalwortlaut als direkte Newsletter auf Ihre E-Mail-Adresse abonniert werden – prompt und gratis.  
Anmeldung: [www.news-stat.admin.ch](http://www.news-stat.admin.ch)
- Neues im Portal: die aktuellsten Veröffentlichungen des BFS, zu thematischen Paketen zusammengefasst.  
[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) → Aktuell → Neues im Portal.
- Antworten auf spezifische Fragen erteilt das Informationszentrum für Statistik, Telefon 032 713 60 11 oder per E-Mail an:  
[info@bfs.admin.ch](mailto:info@bfs.admin.ch)

**Ständige Wohnbevölkerung in den Kantonen 2012**

| Am Jahresende         | Total<br>in 1000 | Ausländer<br>in % | Städtisch<br>in % | Dichte<br>je km <sup>2</sup> | Wachstum<br>2010–2012 in % |
|-----------------------|------------------|-------------------|-------------------|------------------------------|----------------------------|
| <b>Schweiz</b>        | <b>8 039,1</b>   | <b>23,3</b>       | <b>73,7</b>       | <b>201,0</b>                 | <b>2,1</b>                 |
| Zürich (ZH)           | 1 408,6          | 24,9              | 95,1              | 848,0                        | 2,6                        |
| Bern (BE)             | 992,6            | 14,0              | 62,8              | 169,9                        | 1,3                        |
| Luzern (LU)           | 386,1            | 17,0              | 50,9              | 270,2                        | 2,2                        |
| Uri (UR)              | 35,7             | 10,5              | 0,0               | 33,8                         | 0,8                        |
| Schwyz (SZ)           | 149,8            | 19,3              | 80,3              | 176,0                        | 2,1                        |
| Obwalden (OW)         | 36,1             | 13,8              | 0,0               | 75,1                         | 1,5                        |
| Nidwalden (NW)        | 41,6             | 12,5              | 87,5              | 172,2                        | 1,4                        |
| Glarus (GL)           | 39,4             | 21,8              | 0,0               | 57,8                         | 2,0                        |
| Zug (ZG)              | 116,6            | 25,3              | 96,3              | 562,9                        | 3,1                        |
| Freiburg (FR)         | 291,4            | 20,0              | 55,8              | 182,8                        | 4,6                        |
| Solothurn (SO)        | 259,3            | 20,0              | 77,5              | 328,0                        | 1,6                        |
| Basel-Stadt (BS)      | 187,4            | 33,6              | 100,0             | 5065,5                       | 1,3                        |
| Basel-Landschaft (BL) | 276,5            | 20,1              | 91,8              | 534,3                        | 0,8                        |
| Schaffhausen (SH)     | 78,0             | 24,1              | 75,8              | 261,5                        | 2,1                        |
| Appenzell A. Rh. (AR) | 53,4             | 14,7              | 53,2              | 220,0                        | 0,8                        |
| Appenzell I. Rh. (AI) | 15,7             | 10,1              | 0,0               | 91,1                         | 0,2                        |
| St. Gallen (SG)       | 487,1            | 22,5              | 66,8              | 249,7                        | 1,7                        |
| Graubünden (GR)       | 193,9            | 17,3              | 50,1              | 27,3                         | 0,7                        |
| Aargau (AG)           | 627,3            | 22,8              | 66,0              | 449,7                        | 2,6                        |
| Thurgau (TG)          | 256,2            | 22,7              | 50,1              | 296,9                        | 3,1                        |
| Tessin (TI)           | 341,7            | 26,7              | 87,9              | 124,6                        | 2,4                        |
| Vaud (VD)             | 734,4            | 32,2              | 74,5              | 260,2                        | 3,0                        |
| Valais (VS)           | 321,7            | 21,6              | 57,0              | 61,7                         | 2,9                        |
| Neuchâtel (NE)        | 174,6            | 24,0              | 74,6              | 243,5                        | 1,4                        |
| Genève (GE)           | 463,1            | 39,7              | 99,2              | 1884,0                       | 1,2                        |
| Jura (JU)             | 70,9             | 13,0              | 30,7              | 84,6                         | 1,3                        |

**Ständige Wohnbevölkerung in den grossen Städten 2012**

|              | Stadt          |                            | Agglomeration  |                            |
|--------------|----------------|----------------------------|----------------|----------------------------|
|              | in 1000        | Wachstum in %<br>2010–2012 | in 1000        | Wachstum in %<br>2010–2012 |
| <b>Total</b> | <b>1 097,8</b> | <b>2,1</b>                 | <b>3 104,7</b> | <b>2,1</b>                 |
| Zürich       | 380,8          | 2,1                        | 1 217,8        | 2,5                        |
| Genf         | 189,0          | 0,8                        | 533,5          | 1,3                        |
| Basel        | 165,6          | 1,4                        | 503,9          | 1,2                        |
| Bern         | 127,5          | 2,5                        | 360,1          | 1,9                        |
| Lausanne     | 130,4          | 2,0                        | 345,3          | 2,7                        |
| Winterthur   | 104,5          | 3,1                        | 144,2          | 3,1                        |

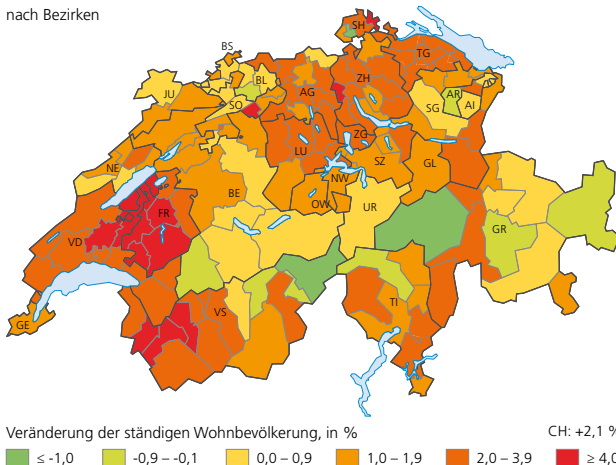
**Die Bevölkerung ist mehrheitlich städtisch**

74% der Bevölkerung wohnen heute (2012) in städtischen Gebieten; 1930 waren es lediglich 36% gewesen. Rund die Hälfte der städtischen Bevölkerung wohnt in den Agglomerationen der fünf Grossstädte Zürich, Basel, Genf, Bern und Lausanne.

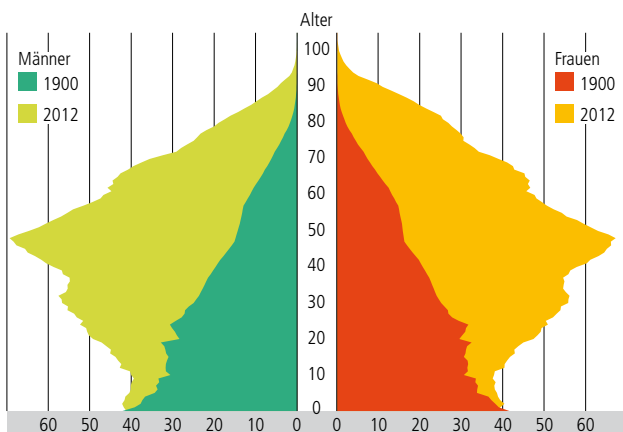
Das Bevölkerungswachstum in den städtischen Regionen ist seit dem Jahr 2000 ausgeprägter als in den ländlichen Gebieten (2012: +1,1% gegenüber +0,9%).

**Bevölkerungswachstum 2010–2012**

nach Bezirken

**Altersaufbau der Bevölkerung**

Anzahl Personen in 1000

**Eine alternde Gesellschaft**

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist der Anteil der älteren Menschen gestiegen, während derjenige der Jugendlichen (unter 20 Jahren) und der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) gesunken ist. Die Form der Alterspyramide hat sich dabei von einer «Pyramide» zu einer «Tanne» (2012) gewandelt, wobei die geburtenstarken Jahrgänge 1959 bis 1971 dominieren. Ihnen stehen eine schwächer besetzte Jugendgeneration und eine wachsende Zahl älterer Menschen gegenüber. Die Alterung wird sich fortsetzen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren dürfte bis 2060 von 17% (2012) auf rund 28% ansteigen. Das Bevölkerungswachstum in der Schweiz ist in den letzten Jahren vor allem auf den Einwanderungsüberschuss zurückzuführen und nur zu einem geringen Teil auf den Geburtenüberschuss.

**Lebendgeborene 2012**

|                                             |               |
|---------------------------------------------|---------------|
| <b>Total</b>                                | <b>82 164</b> |
| Knaben je 100 Mädchen                       | 106,8         |
| Anteil nicht ehelicher Lebendgeborener in % | 20,2          |
| Kinder je Frau <sup>1</sup>                 | 1,5           |

1 Zahl der Kinder, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringt, wenn man die altersspezifischen Geburtenziffern im Beobachtungsjahr zu Grunde legt

**Todesfälle 2012**

|                       |               |
|-----------------------|---------------|
| <b>Total</b>          | <b>64 173</b> |
| Alter der Gestorbenen |               |
| 0 – 19 Jahre          | 488           |
| 20 – 39 Jahre         | 845           |
| 40 – 64 Jahre         | 7 940         |
| 65 – 79 Jahre         | 15 972        |
| ≥ 80 Jahre            | 38 928        |

**Internationale Wanderungen 2012**

|                        |         |
|------------------------|---------|
| Eingewanderte Personen | 149 051 |
| davon Ausländer        | 125 045 |
| Ausgewanderte Personen | 103 881 |
| davon Ausländer        | 73 855  |
| Wanderungssaldo        | 45 170  |
| Schweizer              | –6 020  |
| Ausländer              | 51 190  |

**Binnenwanderungen<sup>2</sup> 2012**

|                              |                |
|------------------------------|----------------|
| <b>Total Zu- und Wegzüge</b> | <b>474 069</b> |
|------------------------------|----------------|

2 Wanderungen zwischen den politischen Gemeinden, ohne Wanderungen innerhalb einer Gemeinde

**Heiraten 2012**

|                                           |               |
|-------------------------------------------|---------------|
| <b>Total</b>                              | <b>42 654</b> |
| Schweizer/Schweizerin                     | 21 685        |
| Schweizer/Ausländerin                     | 8 336         |
| Ausländer/Schweizerin                     | 6 819         |
| Ausländer/Ausländerin                     | 5 814         |
| Durchschnittsalter bei der Heirat (Jahre) |               |
| Ledige Männer                             | 31,7          |
| Ledige Frauen                             | 29,5          |

**Scheidungen 2012**

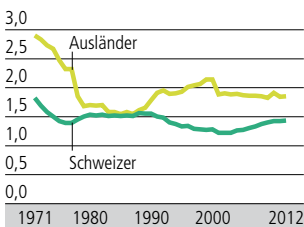
|                                                |               |
|------------------------------------------------|---------------|
| <b>Total</b>                                   | <b>17 550</b> |
| mit unmündigen Kindern (%)                     | 44,9          |
| Ehedauer                                       |               |
| 0 – 4 Jahre                                    | 2 138         |
| 5 – 9 Jahre                                    | 4 710         |
| 10 – 14 Jahre                                  | 3 218         |
| 15 und mehr Jahre                              | 7 484         |
| Zusammengefasste Scheidungsziffer <sup>3</sup> | 43,1          |

3 Anteil der Ehen, die früher oder später geschieden werden, wenn das Scheidungsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird

**Mehrlingsgeburten<sup>4</sup> 2012**

|                         |              |
|-------------------------|--------------|
| <b>Total</b>            | <b>1 588</b> |
| davon Zwillingsgeburten | 1 559        |

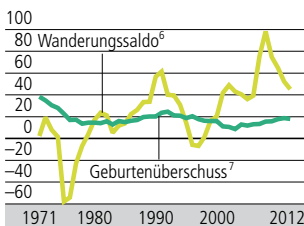
4 Anzahl Entbindungen; lebend- und totgeborene Kinder

**Zusammengefasste Geburtenziffer<sup>5</sup>**

5 Kinder je Frau; siehe Anmerkung 1

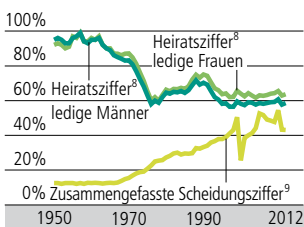
**Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss**

in 1000



6 Bis 2010 inkl. Statuswechsel

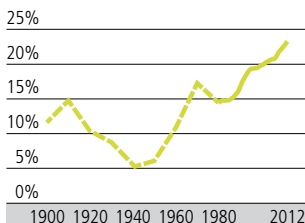
7 Lebendgeburten minus Todesfälle

**Heiraten und Scheidungen**

8 Anteil (%) der ledigen Männer, bzw. Frauen jünger als 50 Jahre, die im Laufe der Zeit heiraten werden, wenn das Heiratsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird

9 Siehe Anmerkung 3. Ab 2011 sind die Scheidungen von zwei ausländischen Personen nicht vollständig erfasst.

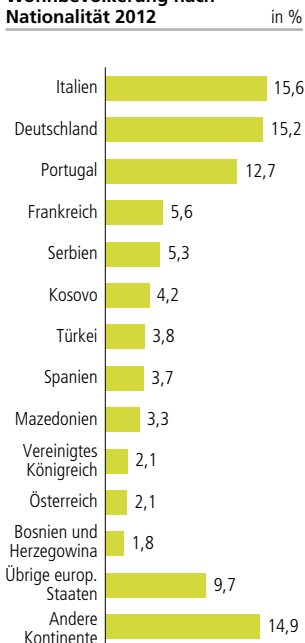
## Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung



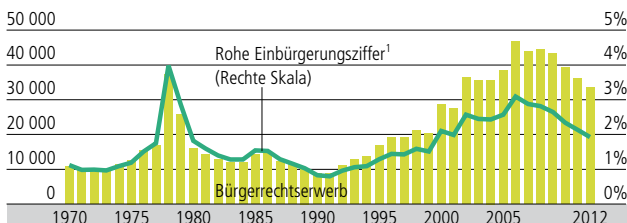
## Ständige und nicht ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Anwesenheitsbewilligung 2012

|                                           | in 1000        |
|-------------------------------------------|----------------|
| <b>Total</b>                              | <b>1 954,6</b> |
| Aufenthalter (Ausweis B)                  | 610,0          |
| Niedergelassene (Ausweis C)               | 1 177,6        |
| Internationale Funktionäre und Diplomaten | 28,3           |
| Kurzaufenthalter (Ausweis L)              | 85,9           |
| Asylsuchende (Ausweis N)                  | 22,2           |
| Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F)        | 22,1           |
| Nicht zugeteilt                           | 8,6            |

## Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Nationalität 2012



## Erwerb des Schweizer Bürgerrechts



1 Anzahl Bürgerrechtserwerbe bezogen auf 100 Aufenthalter und Niedergelassene am Jahresanfang

## Ausländische Bevölkerung: fast die Hälfte ist in der Schweiz geboren oder seit über 15 Jahren hier wohnhaft

Der Ausländeranteil an der ständigen Wohnbevölkerung liegt bei 23%. Fast die Hälfte der Einwohner ohne Schweizer Pass (47%) lebt seit 15 oder mehr Jahren hier oder ist schon hier geboren. Im Jahr 2012 haben 33 500 Personen (1,9% der ausländischen Wohnbevölkerung) die schweizerische Staatsbürgerschaft erworben. Die ausländische Bevölkerung ist jung: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) entfallen nur deren 11 im Alter ab 65 Jahren (Schweizer: 34). 27% der 2012 in der Schweiz geborenen Kinder besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft. 2012 ist die Zahl der Einwanderungen gegenüber dem Vorjahr um 0,3% gestiegen. Dabei stammten 66% der Eingewanderten aus der EU/EFTA.

## Formen des Zusammenlebens werden vielfältiger

Im Jahr 2011 gehörten nur 27% der Privathaushalte zum Haushaltstyp «Paar mit Kind(ern)». Von den Haushalten mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren sind 13% Einelternfamilien und 5% Patchworkfamilien: Diese hohen Zahlen sind das Ergebnis vieler Scheidungen (17 566 im Jahr 2011), darüber hinaus hat sich der Anteil der nicht ehelichen Geburten zwischen 2000 und 2011 fast verdoppelt, von 11% auf 20%.

Der Entscheid zu Heirat und Gründung einer Familie fällt immer später: Das Erstheiratsalter hat bei den Frauen von 24 (1970) auf 30 Jahre (2012) zugenommen, bei den Männern von 26 auf 32 Jahre; das durchschnittliche Alter der Mütter bei der ersten Geburt ist von 25 auf 30 Jahre gestiegen.

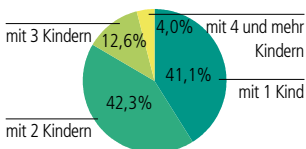
Das traditionelle bürgerliche «Alleinernährermodell» ist heute die Ausnahme: 2012 sind drei Viertel (76%) der Mütter in Paarhaushalten erwerbstätig – allerdings meist teilzeitlich, denn nach wie vor gilt: Erwerbsarbeit leisten überwiegend die Väter (in der Regel vollzeitlich), Haus- und Familienarbeit hauptsächlich die Mütter (vgl. S. 48).

| Privathaushalte 2011   | in 1000        |
|------------------------|----------------|
| <b>Total</b>           | <b>3 534,5</b> |
| Einpersonenhaushalte   | 1 289,0        |
| Familienhaushalte      | 2 134,0        |
| Paare ohne Kinder      | 994,2          |
| Paare mit Kindern      | 943,4          |
| Elternteil mit Kindern | 196,4          |
| Nichtfamilienhaushalte | 48,7           |

| Hauptsprachen 2012 <sup>1</sup> | in % |
|---------------------------------|------|
| Deutsch                         | 64,9 |
| Französisch                     | 22,6 |
| Italienisch                     | 8,3  |
| Serbisch und Kroatisch          | 2,5  |
| Albanisch                       | 2,6  |
| Portugiesisch                   | 3,4  |
| Spanisch                        | 2,2  |
| Englisch                        | 4,6  |
| Türkische Sprachen              | 1,2  |
| Rätoromanisch                   | 0,5  |
| Übrige Sprachen                 | 5,1  |

<sup>1</sup> Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, Mehrfachnennungen möglich

**Familienhaushalte mit Kindern 2011**  
Nur Kinder unter 25 Jahren



**Religionszugehörigkeit 2012<sup>2</sup>** in %

|                                           |      |
|-------------------------------------------|------|
| Evangelisch reformiert                    | 26,9 |
| Römisch-katholisch                        | 38,2 |
| Andere christliche Glaubensgemeinschaften | 5,7  |
| Jüdische Glaubensgemeinschaften           | 0,3  |
| Islamische Glaubensgemeinschaften         | 4,9  |
| Andere Religionsgemeinschaften            | 1,3  |
| Konfessionslos                            | 21,4 |
| Ohne Angabe                               | 1,1  |

<sup>2</sup> Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



## Witterung 2012

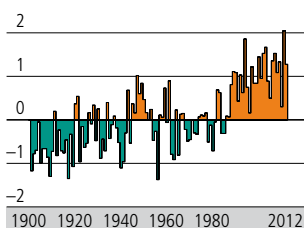
| Station                 | Mittlere Lufttemperatur |                         | Jährliche Niederschlagsmenge |                    | Jährliche Sonnenscheindauer |                    |
|-------------------------|-------------------------|-------------------------|------------------------------|--------------------|-----------------------------|--------------------|
|                         | °C                      | Abw. <sup>1</sup> in °C | mm                           | Index <sup>2</sup> | Std.                        | Index <sup>2</sup> |
| Lugano (273 m ü. M.)    | 13,2                    | 1,6                     | 1 412                        | 91                 | 2 180                       | 108                |
| Basel-Binningen (316)   | 10,9                    | 1,3                     | 1 048                        | 135                | 1 721                       | 108                |
| Genf-Cointrin (420)     | 10,9                    | 1,3                     | 970                          | 102                | 1 938                       | 114                |
| Neuenburg (485)         | 10,6                    | 1,2                     | 1 124                        | 119                | 1 888                       | 122                |
| Sitten (482)            | 11,0                    | 1,8                     | 615                          | 103                | 2 212                       | 111                |
| Zürich / Fluntern (556) | 9,7                     | 1,2                     | 1 292                        | 119                | 1 779                       | 120                |
| Bern-Zollikofen (553)   | 9,2                     | 1,3                     | 1 128                        | 110                | 1 915                       | 117                |
| St. Gallen (776)        | 8,6                     | 1,1                     | 1 549                        | 124                | 1 690                       | 127                |
| Davos (1594)            | 3,9                     | 1,1                     | 1 233                        | 123                | 1 771                       | 105                |

1 Abweichung vom langjährigen Mittelwert (1961–1990)

2 100 = langjähriger Mittelwert (1961–1990)

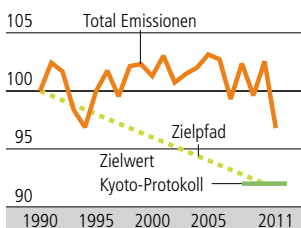
## Temperaturabweichung

vom Mittelwert 1961–1990, in °C



## Treibhausgas-Emissionen

Index 1990=100



## Klimawandel

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist eine globale Zunahme der Temperatur zu beobachten, die mit natürlichen Einflussfaktoren allein nicht erklärbar ist. Dabei spielt der Treibhauseffekt eine zentrale Rolle. Dieses an sich natürliche Phänomen wird durch menschliche Einwirkung verstärkt, insbesondere durch das Verbrennen fossiler Energieträger und den damit verbundenen Ausstoss des Treibhausgases Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>). Hauptverursacher dieser Emissionen sind der Verkehr, die Haushalte (Gebäudeheizungen und Warmwasser) und die Industrie.

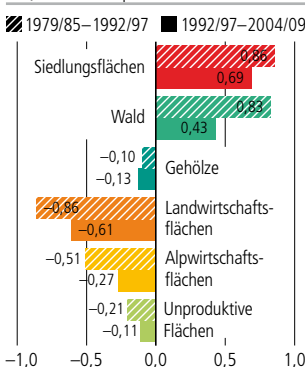
## Bodennutzung

Erhebungsperiode 2004–2009

|                        | km <sup>2</sup> | %          |
|------------------------|-----------------|------------|
| <b>Gesamtfläche</b>    | <b>41 285</b>   | <b>100</b> |
| Wald und Gehölze       | 12 931          | 31,3       |
| Landwirtschaftsflächen | 9 678           | 23,4       |
| Alpwirtschaftsflächen  | 5 139           | 12,4       |
| Siedlungsfläche        | 3 079           | 7,5        |
| Gewässer               | 1 769           | 4,3        |
| Andere unprod. Flächen | 8 690           | 21,0       |

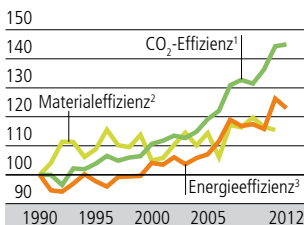
## Bodennutzungswandel

in Quadratmeter pro Sekunde



## Ökoeffizienz

Index 1990=100



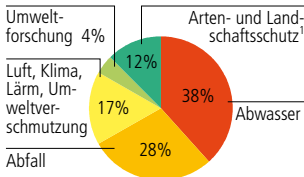
1 BIP / CO<sub>2</sub>-Emissionen

2 BIP / Totaler Materialaufwand

3 BIP / Endenergieverbrauch

## Öffentliche Ausgaben im Umweltschutz 2011

Total: 4,2 Mrd. Fr.



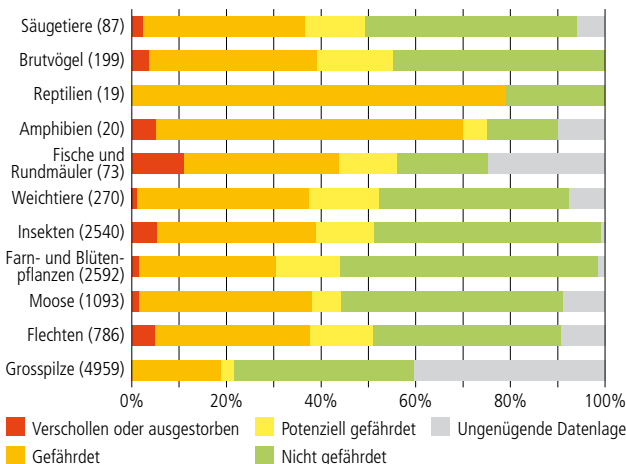
1 Inkl. Direktzahlungen an die Landwirtschaft für ökologische Leistungen

## Ökoeffizienz

Eine Steigerung der Ökoeffizienz wird dadurch erreicht, dass im Verhältnis zur verursachten Umweltbelastung, z.B. zum ausgestossenen CO<sub>2</sub>, zur benötigten Energiemenge oder zum globalen Materialaufwand eine höhere Wirtschaftsleistung erzielt wird. Eine steigende Ökoeffizienz im Inland kann verschiedene Ursachen haben: einerseits den Einsatz umweltfreundlicherer Technologien und Produkte, andererseits strukturelle Veränderungen, z.B. die wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors oder die Verlagerung von umweltbelastenden Produktionsprozessen ins Ausland.

## Biodiversität – Bedrohte einheimische Arten

Stand: 1994–2013 je nach Artengruppe



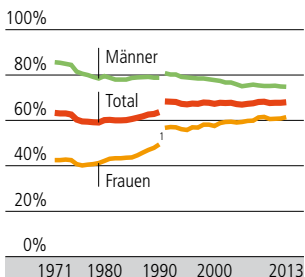
## Biodiversität

Der landschaftliche Reichtum der Schweiz zeigt sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume für Pflanzen und Tiere – entsprechend günstig sind die Voraussetzungen für eine hohe Biodiversität. Das Wirken des Menschen übt jedoch Druck auf die biologische Vielfalt aus. Während die landschaftliche Umgestaltung durchaus auch Lebensräume für neue Arten schafft, führt die Uniformisierung und intensive Nutzung der Landschaft zu Populationsrückgängen und zu Artenverlusten.

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Raum, Umwelt

## Erwerbspersonen

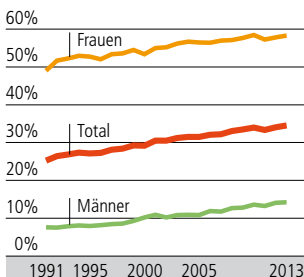
in % der ständigen Wohnbevölkerung (15+)



1 Ab 1991 neue Berechnungsmethode

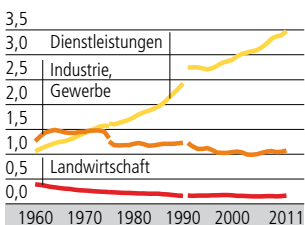
## Teilzeiterwerbstätige

in % der Erwerbstätigen



## Erwerbstätige<sup>1</sup> nach Wirtschaftssektor

in Mio.



1 Ab 1975 bzw. 1991 neue Berechnungsmethode

## Erwerbstätige nach Erwerbsstatus<sup>1</sup>

Ständige Wohnbevölkerung, in 1000

| 2.Quartal                        | 2012         | 2013         |
|----------------------------------|--------------|--------------|
| <b>Total</b>                     | <b>4 395</b> | <b>4 445</b> |
| Selbständige                     | 596          | 597          |
| Mitarbeitende Familienmitglieder | 93           | 102          |
| Arbeitnehmende                   | 3 482        | 3 526        |
| Lehrlinge                        | 224          | 220          |

1 Soziologische Definition

## Erwerbstätige nach Aufenthaltsstatus und Geschlecht

in 1000

| 2.Quartal               | 1991         | 1995         | 2000         | 2011         | 2012         | 2013         |
|-------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| <b>Total</b>            | <b>4 135</b> | <b>3 993</b> | <b>4 107</b> | <b>4 707</b> | <b>4 755</b> | <b>4 816</b> |
| Schweizer/innen         | 3 084        | 3 001        | 3 138        | 3 392        | 3 398        | 3 418        |
| Ausländer/innen         | 1 051        | 992          | 969          | 1 315        | 1 357        | 1 398        |
| Niedergelassene         | 551          | 564          | 588          | 635          | 645          | 680          |
| Aufenthalter/innen      | 177          | 202          | 181          | 367          | 381          | 369          |
| Saisoniers <sup>1</sup> | 85           | 43           | 25           | —            | —            | —            |
| Grenzgänger/innen       | 183          | 148          | 140          | 245          | 262          | 273          |
| Kurzaufenthalter/innen  | 21           | 19           | 20           | 46           | 45           | 49           |
| Übrige Ausländer/innen  | 34           | 17           | 15           | 22           | 25           | 27           |
| Männer                  | 2 425        | 2 306        | 2 319        | 2 588        | 2 620        | 2 636        |
| Frauen                  | 1 710        | 1 687        | 1 788        | 2 119        | 2 136        | 2 180        |

1 Saisonarbeiterbewilligungen werden seit dem 1.6.2002 nicht mehr ausgestellt

## Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen und der Teilzeiterwerbstätigkeit

Zwischen 2008 und 2013 hat die Zahl der erwerbstätigen Frauen (+6,7% auf 2,180 Mio.) stärker zugenommen als diejenige der erwerbstätigen Männer (+5,9% auf 2,639 Mio.). Die Teilzeiterwerbstätigkeit nimmt ebenfalls seit vielen Jahren an Bedeutung zu. So arbeiten im Jahr 2013 58,5% der Frauen Teilzeit (2008: 57,3%). Von den Männern hingegen sind lediglich 14,4% teilzeithlich erwerbstätig, doch auch bei ihnen hat die Teilzeiterwerbstätigkeit seit 2008 zugenommen (+1,5 Prozentpunkt). Die Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen und der Teilzeiterwerbstätigkeit ist auf die Tertiärisierung der Wirtschaft zurückzuführen: 86,2% der erwerbstätigen Frauen arbeiten 2013 im tertiären Sektor (Männer: 64,5%) und die Teilzeiterwerbstätigkeit findet hauptsächlich im Dienstleistungssektor statt (9 von 10 Teilzeitstellen).

## Ausländische Arbeitskräfte

Ein wichtiger Faktor auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt sind die ausländischen Arbeitskräfte. Das starke Wirtschaftswachstum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wäre ohne den Zustrom der ausländischen Arbeitskräfte nicht möglich gewesen. Ihr Anteil stieg zwischen 1991 und 2012 von 19,3% auf 23,7%. Besonderes Gewicht haben die Ausländerinnen und Ausländer im Industriesektor (2012: 30,4%; Dienstleistungssektor: 22,6%).

2013 sind 71,5% der ausländischen Erwerbstätigen Staatsangehörige eines EU- oder EFTA-Landes. Davon stammt rund die Hälfte aus Deutschland und Italien (26,0% bzw. 21,9%).

84,0% der ausländischen Erwerbspersonen, die in den vergangenen 10 Jahren in die Schweiz eingewandert sind, haben eine Ausbildung auf Sekundarstufe II oder Tertiärstufe abgeschlossen. Bei den Ausländerinnen und Ausländern, die früher zugewandert sind, beträgt der entsprechende Anteil 59,2%.

## Arbeitslosigkeit<sup>1</sup>

|                                              | 1991   | 2000   | 2011    | 2012    | 2013    |
|----------------------------------------------|--------|--------|---------|---------|---------|
| Arbeitslose                                  | 39 222 | 71 987 | 122 892 | 125 594 | 136 524 |
| Anteil Langzeitarbeitslose <sup>2</sup> in % | 4,4    | 20,1   | 20,1    | 15,3    | 15,3    |
| Arbeitslosenquote in % <sup>3</sup>          | 1,1    | 1,8    | 2,8     | 2,9     | 3,2     |
| Männer                                       | 1,0    | 1,7    | 2,8     | 2,9     | 3,2     |
| Frauen                                       | 1,2    | 2,0    | 2,9     | 2,9     | 3,1     |
| Schweizer                                    | 0,8    | 1,3    | 2,1     | 2,1     | 2,2     |
| Ausländer                                    | 2,1    | 3,7    | 5,2     | 5,5     | 6,0     |
| 15–24 Jahre                                  | 1,1    | 1,8    | 3,2     | 3,2     | 3,4     |

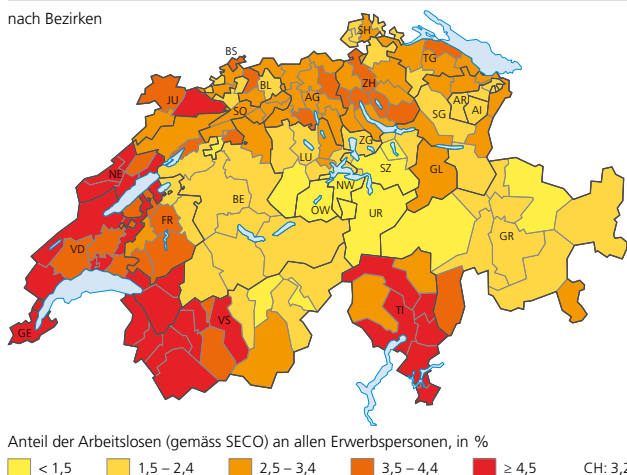
1 Arbeitslosigkeit gem. SECO

2 Dauer der Arbeitslosigkeit > 12 Monate

3 Ab 2010: Variationskoeffizient A=0,0–1,0%

## Arbeitslosenquote 2013

nach Bezirken



**Lohnniveau 2010**Monatlicher Bruttolohn<sup>1</sup>, Median

|                                         | Total        | Anforderungsniveau <sup>2</sup> |              |              |              |
|-----------------------------------------|--------------|---------------------------------|--------------|--------------|--------------|
|                                         |              | a                               | b            | c            | d            |
| <b>Schweiz<sup>3</sup></b>              | <b>5 979</b> | <b>11 311</b>                   | <b>7 134</b> | <b>5 724</b> | <b>4 540</b> |
| Genferseeregion (VD, VS, GE)            | 6 083        | 11 917                          | 7 429        | 6 067        | 4 727        |
| Espace Mittelland (BE, FR, SO, NE, JU)  | 5 890        | 10 475                          | 6 870        | 5 680        | 4 644        |
| Nordwestschweiz (BS, BL, AG)            | 6 220        | 11 963                          | 7 268        | 5 850        | 4 591        |
| Zürich (ZH)                             | 6 349        | 12 819                          | 7 749        | 5 805        | 4 481        |
| Ostschweiz (GL, SH, AR, AI, SG, GR, TG) | 5 568        | 9 523                           | 6 500        | 5 389        | 4 418        |
| Zentralschweiz (LU, UR, SZ, OW, NW, ZG) | 5 932        | 10 667                          | 6 824        | 5 612        | 4 548        |
| Tessin (TI)                             | 5 076        | 8 690                           | 5 907        | 5 274        | 3 948        |

**Monatlicher Bruttolohn<sup>1</sup>, privater und öffentlicher Sektor 2010**

Median, in Franken

|                                                             | Total | Anforderungsniveau <sup>2</sup> |       |       |
|-------------------------------------------------------------|-------|---------------------------------|-------|-------|
|                                                             |       | a + b                           | c     | d     |
| Kommunaler öffentlicher Sektor <sup>4</sup>                 | 7 202 | 8 263                           | 6 865 | 5 424 |
| Kantonaler öffentlicher Sektor                              | 7 777 | 9 382                           | 6 972 | 5 476 |
| Bund                                                        | 7 249 | 9 667                           | 6 582 | 5 897 |
| Privater Sektor, insgesamt                                  | 5 928 | 7 629                           | 5 674 | 4 525 |
| Privater Sektor, Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigte | 5 082 | 5 746                           | 4 831 | 3 987 |
| Privater Sektor, Unternehmen mit 1000 und mehr Beschäftigte | 6 546 | 9 960                           | 6 154 | 4 529 |

1 Standardisierter Monatslohn: Vollzeitäquivalent basierend auf 4 1/3 Wochen à 40 Arbeitsstunden

2 Anforderungsniveau

a = Verrichtung höchst anspruchsvoller und schwierigster Arbeiten

b = Verrichtung selbstständiger und qualifizierter Arbeiten

c = Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt

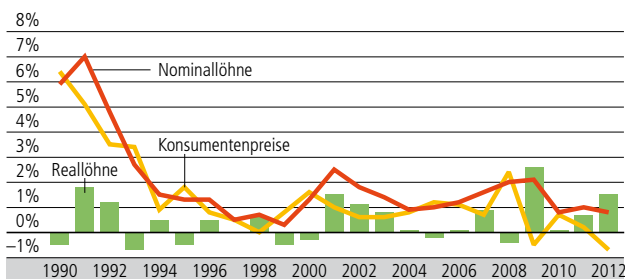
d = Einfache und repetitive Tätigkeiten

3 Privater Sektor und öffentlicher Sektor (Bund) zusammen

4 Angaben 2008

**Entwicklung der Nominallöhne, der Konsumentenpreise und der Reallöhne**

Veränderung gegenüber dem Vorjahr

**Entwicklung der Reallöhne**

Index 1939 = 100

|              | 1980       | 1990       | 2000       | 2010       | 2011       | 2012       |
|--------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| <b>Total</b> | <b>254</b> | <b>272</b> | <b>279</b> | <b>298</b> | <b>301</b> | <b>305</b> |
| Männer       | 241        | 257        | 264        | 280        | 282        | 286        |
| Frauen       | 279        | 302        | 311        | 336        | 338        | 344        |

## Endkonsum der privaten Haushalte begünstigt das Wachstum im Jahr 2012

Die Schweizer Wirtschaftstätigkeit, gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP), verzeichnete erneut eine leichte Abschwächung ihres Wachstums, welches +1% gegenüber +1,8% im Jahr 2011 beträgt (wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungen zu Preisen des Vorjahres). Obwohl einige Exportbranchen der Industrie ebenso wie die Branche «Energieversorgung, Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen» nach wie vor deutliche Anstiege der Wertschöpfung aufwiesen, verzeichnete die übrige Industrie jedoch eine Stagnation. Die Dienstleistungsbranchen verzeichneten mit Ausnahme der Branchen «Information und Kommunikation» und «Gastgewerbe und Beherbergung» alle eine moderate Wertschöpfungssteigerung. Die Finanzinstitute (Banken und Versicherungen) registrierten nach vier schwierigen Jahren wieder ein deutliches Wachstum (+1,9%).

Auf der Nachfrageseite begünstigte der Endkonsum der privaten Haushalte das Wirtschaftswachstum deutlich (+2,4%). Die bessere Konsumentenstimmung, die tieferen Konsumentenpreise und die gute Situation bezüglich Beschäftigung und Löhne haben ebenfalls zum positiven Ergebnis beigetragen. Im Gegensatz zu den Vorjahren begünstigte der Aussenhandel das Wachstum des BIP im Jahr 2012 nicht. Die Exporte haben zwar weiter stark zugenommen (+2,4%), die Importe waren aber viel dynamischer (+9,3%) und der Aussenhandelsaldo verzeichnete einen leichten Rückgang (−0,2%).

Das Bruttonationaleinkommen (BNE), das die Summe der Einkommen der gebietsansässigen Einheiten misst, ist 2012 um 3,6% angestiegen. Dieses Ergebnis lässt sich durch die starke Zunahme der aus dem Ausland zugeflossenen Vermögenserträge (+27,1%) und durch die verbesserten Ergebnisse der im Ausland ansässigen Tochtergesellschaften erklären.

### Das Bruttoinlandprodukt (BIP) und seine Komponenten

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, zu Preisen des Vorjahres

|                     | 2004       | 2005       | 2006       | 2007       | 2008       | 2009        | 2010       | 2011 <sup>p</sup> | 2012 <sup>p</sup> |
|---------------------|------------|------------|------------|------------|------------|-------------|------------|-------------------|-------------------|
| <b>BIP</b>          | <b>2,4</b> | <b>2,7</b> | <b>3,8</b> | <b>3,8</b> | <b>2,2</b> | <b>−1,9</b> | <b>3,0</b> | <b>1,8</b>        | <b>1,0</b>        |
| Konsumausgaben      | 1,4        | 1,4        | 1,3        | 2,0        | 0,6        | 2,0         | 1,4        | 1,1               | 2,5               |
| Bruttoinvestitionen | 3,0        | 3,5        | 3,7        | 0,4        | 0,2        | −6,2        | 7,1        | 4,0               | −3,1              |
| Exporte             | 7,9        | 7,7        | 10,1       | 9,9        | 2,9        | −7,7        | 7,7        | 3,8               | 2,5               |
| Importe             | 7,2        | 6,6        | 6,8        | 6,2        | −0,3       | −5,2        | 8,4        | 4,2               | 3,1               |

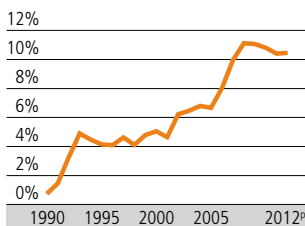
|                                            |     |     |     |     |     |     |     |     |     |
|--------------------------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| BIP in Milliarden Fr, zu laufenden Preisen | 465 | 479 | 508 | 541 | 568 | 554 | 573 | 585 | 592 |
|--------------------------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|

### Bedeutung der Beziehungen zur übrigen Welt

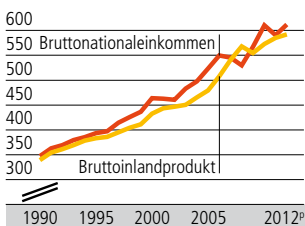
Seit 1997 war der Aussenhandel der Wachstumsmotor für das BIP. Zeiträume mit einer kräftigen wirtschaftlichen Expansion fallen denn auch mit einem florierenden Aussenhandel zusammen. Die Ausfuhren trugen in den wirtschaftlich guten Jahren (1997 bis 2000 und 2004 bis 2007) am meisten zum BIP-Wachstum bei. Durch die dynamischen Exporte ist der Anteil des Aussenbeitrags (Ausfuhren minus Einfuhren) am BIP gewachsen, was die zunehmende Bedeutung der übrigen Welt für die Schweizer Wirtschaft aufzeigt. Im Jahr 2009 spürte die Schweiz deshalb auch deutlich die weltwirtschaftliche Verlangsamung. Diese hatte einen negativen Beitrag des Aussenhandels zur Folge.

Im Jahr 2010 leistet der Aussenhandel erneut einen positiven Beitrag (+0,6 Prozentpunkte) zum BIP-Wachstum, im Jahr 2011 wird dieser jedoch wieder kleiner (+0,2%) und verschwindet 2012 ganz (0%). Die zunehmende Bedeutung der übrigen Welt zeigt sich auch bei den im Ausland erwirtschafteten Erträgen. Diese spielen eine immer grössere Rolle für das Bruttonationaleinkommen (BNE), das in der Regel höher ausfällt als das BIP. Die Jahre 2008 und 2011 heben sich mit einem deutlich weniger dynamischen BNE von diesem Trend klar ab. Verantwortlich dafür waren die Verluste der Niederlassungen von Schweizer Banken im Ausland im Jahr 2008 und die Wechselkurse im Jahr 2011.

**Anteil des Aussenbeitrags am BIP zu laufenden Preisen**

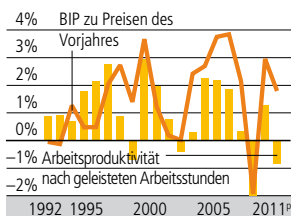


**BIP und BNE zu laufenden Preisen in Milliarden Schweizer Franken**



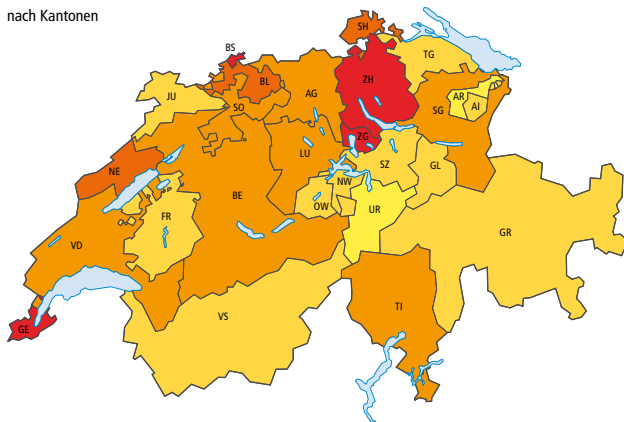
Wenn die anhand des BIP gemessene Wirtschaftstätigkeit bekannt ist, kann auch die Effizienz untersucht werden, mit der die Produktionsfaktoren (Arbeit und Kapital) zum Einsatz kommen. Die Effizienz der Arbeit ergibt sich aus der Arbeitsproduktivität nach geleisteten Arbeitsstunden, d.h. aus der Wertschöpfung, die in einer Arbeitsstunde geschaffen wird.

**Jährliche Wachstumsrate**



**Bruttoinlandprodukt pro Einwohner 2011**

nach Kantonen



Bruttoinlandprodukt pro Einwohner zu laufenden Preisen, in Franken

< 50 000    ≥ 50 000    ≥ 60 000    ≥ 70 000    ≥ 80 000    CH: 73 947

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Volkswirtschaft

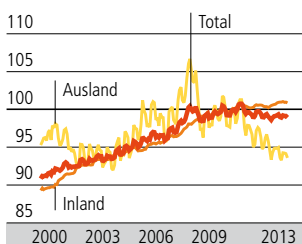
**Entwicklung der Konsumentenpreise**

Veränderung der Jahresdurchschnitte in %

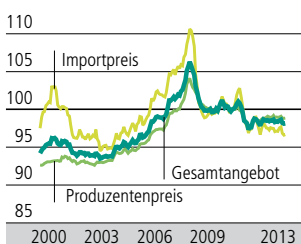
|                                          | 2009        | 2010       | 2011       | 2012        | 2013        |
|------------------------------------------|-------------|------------|------------|-------------|-------------|
| <b>Total</b>                             | <b>-0,5</b> | <b>0,7</b> | <b>0,2</b> | <b>-0,7</b> | <b>-0,2</b> |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | -0,2        | -1,1       | -3,3       | -1,0        | 1,2         |
| Alkoholische Getränke und Tabak          | 2,7         | 1,2        | 1,7        | 1,1         | 1,3         |
| Bekleidung und Schuhe                    | 2,4         | 1,1        | 1,4        | -6,0        | -3,7        |
| Wohnen und Energie                       | -1,1        | 2,4        | 2,4        | 0,8         | 0,1         |
| Hausrat und laufende Haushaltsführung    | 0,8         | -0,4       | -1,3       | -1,9        | -1,6        |
| Gesundheitspflege                        | 0,3         | -0,2       | -0,2       | -0,3        | -0,9        |
| Verkehr                                  | -3,3        | 2,4        | 1,1        | -2,2        | -0,9        |
| Nachrichtenübermittlung                  | -4,9        | -1,4       | 0,1        | -0,6        | -2,3        |
| Freizeit und Kultur                      | -0,6        | -2,1       | -3,3       | -2,8        | 0,0         |
| Erziehung und Unterricht                 | 1,6         | 1,2        | 1,4        | 1,7         | 1,7         |
| Restaurants und Hotels                   | 1,7         | 0,8        | 1,5        | 0,7         | 0,7         |
| Sonstige Waren und Dienstleistungen      | 0,5         | 1,3        | 0,2        | 0,1         | 0,6         |

**Konsumentenpreise nach Herkunft der Güter**

115 Index, Dezember 2010 = 100

**Produzenten- und Importpreisindex**

115 Index, Dezember 2010 = 100

**Preisniveauintizes im internationalen Vergleich 2012**

EU-28 = 100

|                                                                 | Schweiz | Deutschland | Frankreich | Italien |
|-----------------------------------------------------------------|---------|-------------|------------|---------|
| Bruttoinlandprodukt                                             | 154     | 103         | 112        | 100     |
| Tatsächlicher Individualverbrauch                               | 166     | 101         | 109        | 102     |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke                        | 154     | 106         | 109        | 112     |
| Alkoholische Getränke und Tabakwaren                            | 124     | 91          | 106        | 100     |
| Bekleidung und Schuhe                                           | 126     | 103         | 104        | 107     |
| Wohnungswesen, Wasser, Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe | 207     | 105         | 112        | 99      |
| Innenausstattung, Ausrüstungsgegenstände und Haushaltsführung   | 127     | 97          | 111        | 102     |
| Gesundheitspflege                                               | 209     | 98          | 115        | 110     |
| Verkehr                                                         | 115     | 104         | 102        | 97      |
| Nachrichtenübermittlung                                         | 124     | 82          | 110        | 106     |
| Freizeit und Kultur                                             | 139     | 102         | 106        | 103     |
| Erziehung und Unterricht                                        | 255     | 105         | 119        | 97      |
| Gaststätten und Hotels                                          | 157     | 101         | 103        | 106     |
| Sonstige Waren und Dienstleistungen                             | 154     | 98          | 110        | 101     |
| Tatsächlicher Kollektivverbrauch                                | 177     | 115         | 124        | 115     |
| Bruttoanlageinvestitionen                                       | 142     | 114         | 117        | 88      |
| Maschinen und Geräte                                            | 126     | 98          | 101        | 101     |
| Baugewerbe                                                      | 174     | 130         | 129        | 79      |
| Software                                                        | 101     | 104         | 97         | 110     |

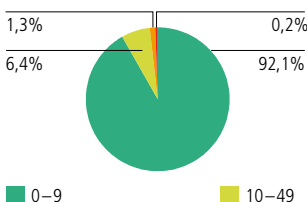


## Mehr als 99% der Unternehmen sind KMU

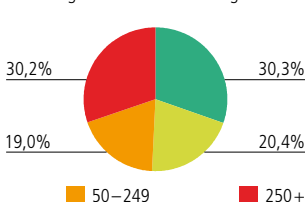
Über 99% aller Unternehmen in der Schweiz sind KMU: kleine und mittlere Unternehmen, d.h. solche mit weniger als 250 Beschäftigten; Der Anteil der Mikrounternehmen ist 2011 im Dienstleistungssektor grösser als im Sekundärsektor (93,2% gegenüber 82,5%). Entsprechend unterschiedlich ist auch die durchschnittliche Unternehmensgrösse (Dienstleistungssektor: 7 Beschäftigte; Sekundärsektor: 12 Beschäftigte). Insgesamt sind von den Beschäftigten mehr als zwei Drittel in KMU tätig, etwas weniger als ein Drittel in grossen Unternehmen. Etwas weniger als ein Drittel der Arbeitsplätze (30%) entfällt auf Mikrounternehmen, ein Fünftel (20%) auf Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten. 2011 betrug der Anteil des Tertiärsektors an der Gesamtbeschäftigung 70,1% (nur marktwirtschaftliche Unternehmen). Insgesamt gab es rund 165 000 Beschäftigte im primären, 1 090 600 im sekundären und 2 948 000 Beschäftigte im tertiären Sektor. Am meisten Beschäftigte zählt der Detailhandel und das Gesundheitswesen (359 000, resp. 337 000 Beschäftigte).

### Unternehmensgrösse<sup>1</sup> 2011

Unternehmen nach Grössenklassen



Beschäftigte nach Unternehmensgrösse



0–9

10–49

50–249

250+

1 Nur marktwirtschaftliche Unternehmen. Die Grösse der Unternehmen bemisst sich nach der Zahl der Vollzeitäquivalente (Teilzeit- auf Vollzeitstellen umgerechnet).

### Marktwirtschaftliche Unternehmen, Beschäftigte nach Branchen

| gemäss NOGA 2008, in 1000                                   | 2011         |                |
|-------------------------------------------------------------|--------------|----------------|
|                                                             | Unternehmen  | Beschäftigte   |
| <b>Total</b>                                                | <b>549,6</b> | <b>4 202,9</b> |
| <b>Sektor 1</b>                                             | <b>57,8</b>  | <b>164,7</b>   |
| <b>Sektor 2</b>                                             | <b>89,7</b>  | <b>1 090,6</b> |
| davon:                                                      |              |                |
| Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen       | 3,4          | 88,5           |
| Herstellung von Textilien und Bekleidung                    | 2,9          | 17,5           |
| Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen     | 10,4         | 77,5           |
| Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen               | 0,2          | 41,0           |
| Herstellung von Metallerzeugnissen                          | 8,3          | 106,9          |
| Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren         | 2,3          | 112,0          |
| Herstellung von elektrischen Ausrüstungen                   | 0,9          | 38,8           |
| Energieversorgung                                           | 0,7          | 29,5           |
| Hoch- und Tiefbau                                           | 7,8          | 106,5          |
| <b>Sektor 3</b>                                             | <b>402,1</b> | <b>2 947,6</b> |
| davon:                                                      |              |                |
| Grosshandel                                                 | 24,4         | 229,5          |
| Detailhandel                                                | 38,9         | 359,0          |
| Beherbergung                                                | 5,6          | 76,8           |
| Gastronomie                                                 | 23,2         | 162,8          |
| Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie | 14,5         | 80,8           |
| Erbringung von Finanzdienstleistungen                       | 5,6          | 143,7          |
| Architektur- und Ingenieurbüros                             | 23,4         | 111,0          |
| Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen  | 20,7         | 267,2          |
| Gesundheits- und Sozialwesen                                | 53,8         | 484,8          |

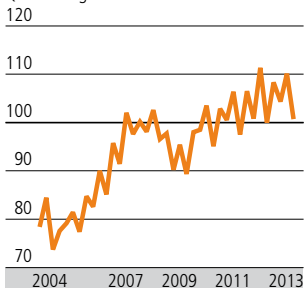
## Neugründungen von Unternehmen 2011

| Wirtschaftsabteilungen (NOGA 2008)                                   | Neue Unternehmen | Geschaffene Stellen | Geschaffene Vollzeitstellen | Geschaffene Teilzeitstellen |
|----------------------------------------------------------------------|------------------|---------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| <b>Total</b>                                                         | <b>11 531</b>    | <b>20 484</b>       | <b>13 510</b>               | <b>6 974</b>                |
| <b>Sektor 2</b>                                                      | <b>1 976</b>     | <b>4 088</b>        | <b>3 253</b>                | <b>835</b>                  |
| Industrie und Energie                                                | 586              | 1 068               | 764                         | 304                         |
| Baugewerbe                                                           | 1 390            | 3 020               | 2 489                       | 531                         |
| <b>Sektor 3</b>                                                      | <b>9 555</b>     | <b>16 396</b>       | <b>10 257</b>               | <b>6 139</b>                |
| Handel und Reparaturen                                               | 2 073            | 3 444               | 2 101                       | 1 343                       |
| Verkehr und Lagerei                                                  | 341              | 628                 | 479                         | 149                         |
| Gastgewerbe, Beherbergung                                            | 204              | 632                 | 377                         | 255                         |
| Information und Kommunikation                                        | 954              | 1 554               | 1 079                       | 475                         |
| Finanz- und Versicherungs-<br>dienstleistungen                       | 677              | 1 206               | 861                         | 345                         |
| Immobilienwesen, wirtschaftliche<br>Dienstleistungen                 | 1 244            | 2 390               | 1 346                       | 1 044                       |
| Freiberufliche, wissenschaftliche und<br>technische Dienstleistungen | 2 918            | 4 491               | 2 958                       | 1 533                       |
| Unterrichtswesen                                                     | 197              | 286                 | 143                         | 143                         |
| Gesundheits- und Sozialwesen                                         | 378              | 814                 | 369                         | 445                         |
| Kunst, Unterhaltung und Erholung                                     | 232              | 368                 | 202                         | 166                         |
| Sonstige Dienstleistungen                                            | 337              | 583                 | 342                         | 241                         |

## Produktion im sekundären Sektor

Index: Jahresdurchschnitt 2010=100

Quartalsergebnisse



Insgesamt ist die Produktion im sekundären Sektor (ohne Baugewerbe) zwischen 2004 und 2012 um 34% gewachsen. Die Entwicklung ist stark konjunkturabhängig. In den Jahren 2005 bis 2007 stieg die Produktion mit der guten Konjunkturlage deutlich an. In Folge der globalen Finanzkrise brach sie Ende 2008 ein. Doch die Lage begann sich 2010 zu verbessern. Die Schweizer Produktion erreichte 2010 erneut den Indexstand von 2007.

## Detailhandelsumsätze

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

|                               |                | 2008       | 2009        | 2010       | 2011        | 2012       |
|-------------------------------|----------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|
| <b>Total</b>                  | <b>nominal</b> | <b>4,6</b> | <b>-0,2</b> | <b>1,9</b> | <b>-1,2</b> | <b>1,0</b> |
|                               | <b>real</b>    | <b>3,5</b> | <b>0,4</b>  | <b>3,2</b> | <b>1,2</b>  | <b>3,4</b> |
| davon:                        |                |            |             |            |             |            |
| Nahrungsmittel, Getränke,     | nominal        | 7,7        | 1,6         | 2,3        | -0,5        | 1,7        |
| Tabak und Raucherwaren        | real           | 4,5        | 1,4         | 3,1        | 2,1         | 2,4        |
| Bekleidung, Schuhe            | nominal        | 0,9        | -1,6        | 2,0        | -4,0        | -2,3       |
|                               | real           | -3,0       | -4,1        | 0,9        | -5,6        | 4,0        |
| Treibstoffe                   | nominal        | 9,8        | -15,2       | 2,2        | 4,7         | 6,9        |
|                               | real           | 2,3        | -2,9        | -5,7       | -1,4        | 2,5        |
| <b>Total ohne Treibstoffe</b> | <b>nominal</b> | <b>4,3</b> | <b>0,7</b>  | <b>1,9</b> | <b>-1,6</b> | <b>0,7</b> |
|                               | <b>real</b>    | <b>2,9</b> | <b>0,7</b>  | <b>2,9</b> | <b>0,6</b>  | <b>3,2</b> |

## Arbeitskosten

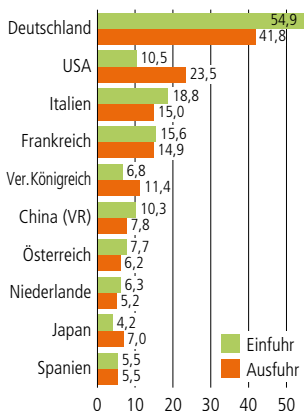
Die Arbeitskosten umfassen die Gesamtheit der von den Arbeitgebern im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften aufgewendeten Kosten und machen in der Regel den grössten Anteil der Produktionskosten aus. 2010 setzen sie sich in der Schweiz wie folgt zusammen: 83,7% entfallen auf Löhne und Gehälter, 15,0% auf Sozialbeiträge der Arbeitgeber und 1,3% auf Kosten für die berufliche Bildung und die Personalrekrutierung sowie auf sonstige Aufwendungen (Total Sektoren II und III).

Die Arbeitskosten bilden einen Schlüsselindikator zum Vergleich der Attraktivität der einzelnen Wirtschaftsstandorte und variieren stark von Land zu Land.

Eine Betrachtung der Unternehmen mit zehn oder mehr Angestellten in der gewerblichen Wirtschaft zeigt, dass die Schweiz mit durchschnittlichen Kosten von 41,05 € (56,66 Franken) pro Arbeitsstunde im Jahr 2010 an der Spitze der Rangliste der Arbeitskosten liegt, vor Dänemark (38,44 €), Belgien (37,70 €), Schweden (36,22 €) und Frankreich (33,15 €).

## Aussenhandel: die wichtigsten Partner 2012

in Milliarden Franken



Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Anteilen des Aussenhandels am Bruttoinlandprodukt. Die wichtigsten Handelspartner der Schweiz sind 2012 die Industrieländer, mit denen 73,5% der Wareneinfuhren und 83,3% der Wareneinfuhren getätigt wurden. Von besonderem Gewicht ist dabei die EU (55,8% der Ausfuhr, 74,6% der Einfuhr).

## Aussenhandel: die wichtigsten Güter

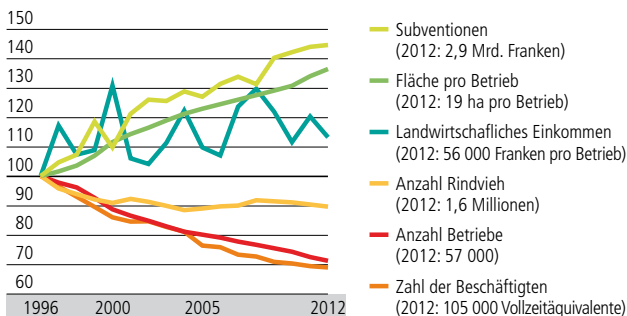
in Millionen Franken

|                                         | Einfuhr       |                |                | Ausfuhr       |                |                |
|-----------------------------------------|---------------|----------------|----------------|---------------|----------------|----------------|
|                                         | 1990          | 2011           | 2012           | 1990          | 2011           | 2012           |
| <b>Total</b>                            | <b>96 611</b> | <b>183 436</b> | <b>184 540</b> | <b>88 257</b> | <b>208 203</b> | <b>211 808</b> |
| davon:                                  |               |                |                |               |                |                |
| Land- und forstwirtschaftliche Produkte | 8 095         | 13 398         | 13 319         | 2 998         | 8 439          | 8 656          |
| Textilien, Bekleidung, Schuhe           | 8 806         | 8 956          | 8 880          | 4 984         | 3 249          | 3 114          |
| Chemikalien                             | 10 625        | 37 787         | 37 435         | 18 422        | 74 647         | 79 012         |
| Metalle                                 | 9 025         | 14 379         | 14 715         | 7 537         | 13 034         | 11 933         |
| Maschinen, Elektronik                   | 19 794        | 31 438         | 30 680         | 25 527        | 36 889         | 33 307         |
| Fahrzeuge                               | 10 230        | 16 581         | 16 838         | 1 485         | 4 672          | 5 095          |
| Instrumente, Uhren                      | 5 786         | 18 620         | 18 088         | 13 330        | 41 254         | 44 040         |

Die Landwirtschaftsflächen und die Flächen mit Wald und Gehölzen bedecken 36% respektive 31% der Schweizer Landesfläche. Die Landschaft wird also stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägt. Zusätzlich zur Produktion von Nahrungsmitteln, Baumaterialien oder erneuerbarer Energie tragen diese beiden Branchen ebenfalls zur Erhaltung der dezentralisierten wirtschaftlichen Tätigkeit, der landwirtschaftlichen Vielfalt und der Biodiversität bei. 2012 betrug der Anteil der beiden Branchen an der Bruttowertschöpfung der Schweizer Wirtschaft 0,7%.

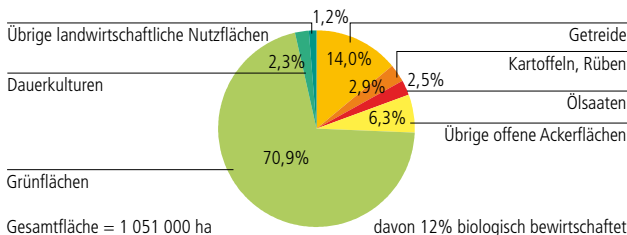
## Einige Schlüsselindikatoren der Landwirtschaft

Index 1996=100



## Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche 2012

ohne Sömmerungsweiden



## Produktionswert<sup>1</sup>

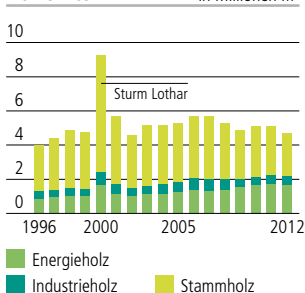
### der Landwirtschaft 2013

|                                           | in % |
|-------------------------------------------|------|
| Pflanzliche Erzeugung                     | 40,1 |
| Getreide                                  | 3,5  |
| Futterpflanzen                            | 8,8  |
| Erzeugnisse des Gemüse- und Gartenbaus    | 13,6 |
| Obst und Weintrauben                      | 5,4  |
| Wein                                      | 4,4  |
| Sonstige pflanzliche Erzeugnisse          | 4,4  |
| Tiere und tierische Erzeugnisse           | 49,2 |
| Rinder                                    | 12,6 |
| Schweine                                  | 10,1 |
| Milch                                     | 20,8 |
| Sonstige Tiere und tierische Erzeug.      | 5,6  |
| Landwirtschaftliche Dienstleistungen      | 6,8  |
| Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten | 3,9  |

<sup>1</sup> Gesamtwert = 10,1 Milliarden Franken

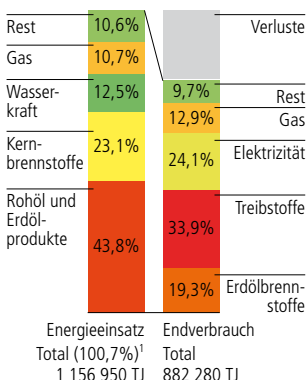
## Holzernte

in Millionen m<sup>3</sup>



► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Land- und Forstwirtschaft

## Energieeinsatz und Endverbrauch 2012

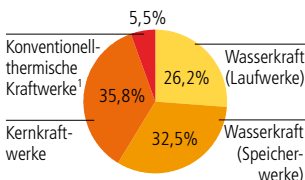


<sup>1</sup> Inkl. Ausfuhrüberschuss an Elektrizität (0,7%)

## Wachsender Verbrauch

Der Endenergieverbrauch ist eng gekoppelt an Entwicklungen in Wirtschaft und Bevölkerung. Zunehmende Einwohnerzahlen, grössere Wohnungen, wachsende Produktion, steigender Konsum, schwerere Motorfahrzeuge usw. führen zu einem Mehrverbrauch an Energie – sofern dieser nicht durch eine verbesserte Energieeffizienz kompensiert wird. Die grösste der Verbrauchergruppen ist der Verkehr mit über einem Drittel des Endenergieverbrauchs. Zwei Drittel des Endverbrauchs wird mit fossilen Brennstoffen gedeckt. 20,8% stammt aus erneuerbaren Energien, vorwiegend aus Wasserkraft.

## Elektrizitätsproduktion 2012 nach Kraftwerk-kategorie



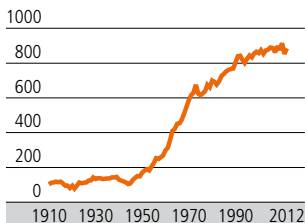
Total: 68,0 Mrd. kWh

<sup>1</sup> Inkl. Fernheizkraftwerke und diverse erneuerbare Energien

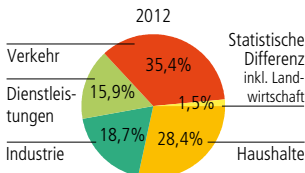
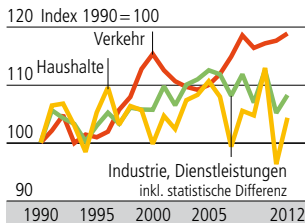
## Erneuerbare Energien 2012

| Anteil am Endverbrauch                       | in %         |
|----------------------------------------------|--------------|
| <b>Total</b>                                 | <b>20,80</b> |
| Wasserkraftnutzung                           | 13,00        |
| Sonnenenergienutzung                         | 0,33         |
| Umweltwärmenutzung                           | 1,38         |
| Biomassenutzung (Holz und Biogas)            | 4,46         |
| Windenergienutzung                           | 0,03         |
| Nutzung erneuerbarer Anteile aus Abfall      | 1,29         |
| Energienutzung aus Abwasserreinigungsanlagen | 0,21         |
| Nutzung biogener Treibstoffe                 | 0,10         |

## Endenergieverbrauch in 1000 TJ



## Endenergieverbrauch nach Verbrauchergruppen



► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Energie

► [www.bfe.admin.ch](http://www.bfe.admin.ch) (Bundesamt für Energie) → Themen → Energiestatistiken

## Bauausgaben

in Millionen Franken, zu Preisen von 2000

|                      | 1980          | 1990          | 2000          | 2010          | 2012          |
|----------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| <b>Total</b>         | <b>34 198</b> | <b>47 588</b> | <b>43 708</b> | <b>49 240</b> | <b>51 926</b> |
| Öffentliche Ausgaben | 11 389        | 14 507        | 15 983        | 15 958        | 17 012        |
| Tiefbau              | 6 791         | 7 740         | 10 060        | 9 649         | 10 169        |
| davon Strassen       | ...           | ...           | 5 221         | 4 739         | 4 662         |
| Hochbau              | 4 599         | 6 767         | 5 923         | 6 309         | 6 843         |
| Übrige Ausgaben      | 22 809        | 33 081        | 27 725        | 33 281        | 34 914        |
| davon Wohnen         | ...           | ...           | 17 147        | 22 995        | 24 008        |

## Wohnungsbau

|                                     | 1980   | 1990   | 2000   | 2010   | 2012   |
|-------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Neu erstellte Gebäude mit Wohnungen | 20 806 | 16 162 | 16 962 | 14 736 | 14 375 |
| davon Einfamilienhäuser             | 16 963 | 11 200 | 13 768 | 9 387  | 9 029  |
| Neu erstellte Wohnungen mit...      | 40 876 | 39 984 | 32 214 | 43 632 | 45 157 |
| 1 Zimmer                            | 2 122  | 2 010  | 528    | 725    | 911    |
| 2 Zimmern                           | 4 598  | 5 248  | 1 779  | 3 913  | 5 530  |
| 3 Zimmern                           | 7 094  | 8 937  | 4 630  | 10 608 | 11 719 |
| 4 Zimmern                           | 11 557 | 12 487 | 10 783 | 15 438 | 15 038 |
| 5 Zimmern oder mehr                 | 15 505 | 11 302 | 14 494 | 12 948 | 11 959 |

## Wohnungsbestand

|                         | 1980      | 1990              | 2000              | 2010                   | 2012              |
|-------------------------|-----------|-------------------|-------------------|------------------------|-------------------|
| Bestand Ende Jahr       | 2 702 656 | 3 140 353         | 3 574 988         | 4 079 060 <sup>2</sup> | 4 177 521         |
| davon leer stehend in % | 0,74      | 0,55 <sup>1</sup> | 1,26 <sup>1</sup> | 0,94 <sup>1</sup>      | 0,96 <sup>1</sup> |

<sup>1</sup> Am 1. Juni des Folgejahres

<sup>2</sup> Ab dem Jahr 2009 resultiert der Wohnungsbestand aus der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

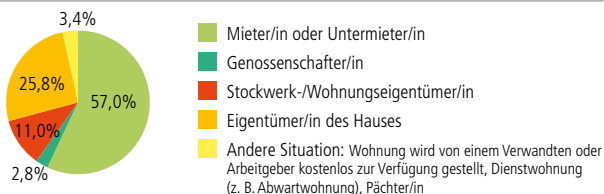
## Trend zu Einfamilienhäusern

Der Anteil der Einfamilienhäuser am gesamten Gebäudebestand nahm zwischen 1970 und 2012 von 40% auf 58% zu. Von den neu erstellten Gebäuden mit Wohnungen sind 2012 63% Einfamilienhäuser. Dies trotz entgegengesetzter Bemühungen in der Raumplanungspolitik und trotz Verknappung des Baugrundes.

## Stetige Zunahme der Wohneigentumsquote seit 1970

Ende 2011 lebten in der Schweiz 36,8 Prozent der Haushalte in ihrer eigenen Wohnung. Dies entspricht 1 282 273 Haushalten. Seit 1970 ist die Wohneigentumsquote stetig angestiegen (1970: 28,5%; 1980: 30,1%; 1990: 31,3%; 2000: 34,6%). Die Anzahl Wohnungen im Stockwerkeigentum hat am stärksten zugenommen (+61%). Deren Zahl ist zwischen 2000 und 2011 von 237 700 auf 383 100 angestiegen. Die Haushalte, denen das Haus gehört, in dem sich ihre Wohnung befindet, machen jedoch nach wie vor die Mehrheit der Eigentumswohnungen aus (2000: 809 700; 2011: 899 200).

## Bewohnertyp der bewohnten Wohnungen 2011



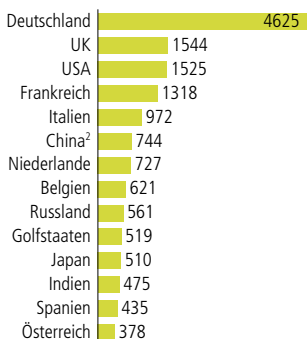
Die Wohnungen, für welche der Bewohnertyp unbekannt ist, werden in dieser Grafik nicht berücksichtigt.

## Wichtige Indikatoren des Tourismus

|                                                    | 2010    | 2011    | 2012                |
|----------------------------------------------------|---------|---------|---------------------|
| <b>Angebot (Betten)<sup>1</sup></b>                |         |         |                     |
| Hotels und Kurbetriebe                             | 275 193 | 273 969 | 271 168             |
| <b>Nachfrage: Ankünfte</b> in 1000                 |         |         |                     |
| Hotels und Kurbetriebe                             | 16 203  | 16 229  | 16 298              |
| Campingplätze                                      | 932     | 907     | 917                 |
| Jugendherbergen                                    | 471     | 453     | 459                 |
| <b>Nachfrage: Logiernächte</b> in 1000             |         |         |                     |
| Hotels und Kurbetriebe                             | 36 208  | 35 486  | 34 766              |
| Ausländische Gäste in %                            | 56      | 56      | 55                  |
| Campingplätze                                      | 3 281   | 3 057   | 2 964               |
| Ausländische Gäste in %                            | 47      | 44      | 41                  |
| Jugendherbergen                                    | 939     | 905     | 917                 |
| Ausländische Gäste in %                            | 42      | 42      | 41                  |
| <b>Aufenthaltsdauer</b> Nächte                     |         |         |                     |
| Hotels und Kurbetriebe                             | 2,2     | 2,2     | 2,1                 |
| Campingplätze                                      | 3,5     | 3,4     | 3,2                 |
| Jugendherbergen                                    | 2,0     | 2,0     | 2,0                 |
| <b>Bruttoauslastung der Hotels und Kurbetriebe</b> |         |         |                     |
| in % der vorhandenen Betten <sup>1</sup>           | 36,0    | 35,5    | 35,0                |
| <b>Fremdenverkehrsbilanz</b> in Millionen Franken  |         |         |                     |
| Einnahmen von ausländischen Gästen in der Schweiz  | 15 356  | 15 185  | 14 983 <sup>p</sup> |
| Ausgaben von Schweizern im Ausland                 | 11 644  | 12 128  | 12 942 <sup>p</sup> |
| Saldo                                              | 3 712   | 3 058   | 2 042 <sup>p</sup>  |

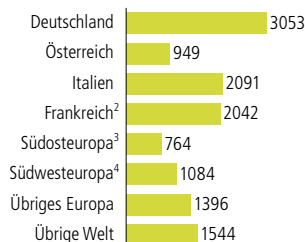
<sup>1</sup> Gesamtzahl der in geöffneten und vorübergehend geschlossenen Betrieben vorhandenen Betten im Jahresdurchschnitt

### Logiernächte ausländischer Gäste in der Schweiz<sup>1</sup> 2012



1 in 1000, ohne Parahotellerie 2 ohne Hongkong

### Ausländische Reiseziele der Schweizer<sup>1</sup> 2012



<sup>1</sup> Ständige Wohnbevölkerung, Reisen ins Ausland mit Übernachtungen, in 1000; Total: 12,9 Mio.

<sup>2</sup> Inkl. Übersee-Departemente, Monaco

<sup>3</sup> Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien

<sup>4</sup> Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

## Reiseverhalten

86,5% der in der Schweiz lebenden Personen ab 6 Jahren unternahmen im Jahr 2012 mindestens eine private Reise mit Übernachtungen. Im Durchschnitt unternahm jede Person 2,8 Reisen mit Übernachtungen und 9,9 Tagesreisen. Mehr als die Hälfte (55%) der Reisen mit Übernachtungen waren lange Reisen (4 und mehr Übernachtungen). Auslandsreisen machten 64% der Reisen mit Übernachtungen und 12% der Tagesreisen aus.

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Tourismus

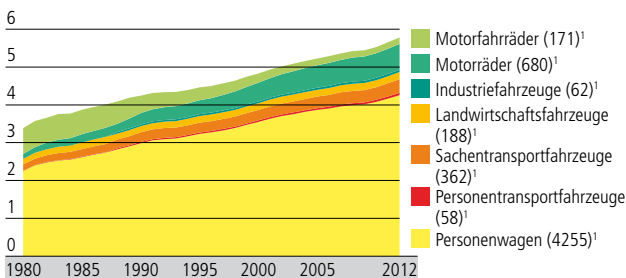
## Infrastruktur

Knapp ein Drittel der Siedlungsflächen entfällt auf den Verkehr (gemäss Arealstatistik 2004/09).

Im Jahre 2012 betrug die Streckenlänge der Nationalstrassen 1809 km (davon 1419 km Autobahnen), die der Kantonsstrassen 18 013 km und jene der Gemeindestrassen (Stand 1984) 51 697 km. Das Schienennetz erstreckte sich 2010 über 5124 km.

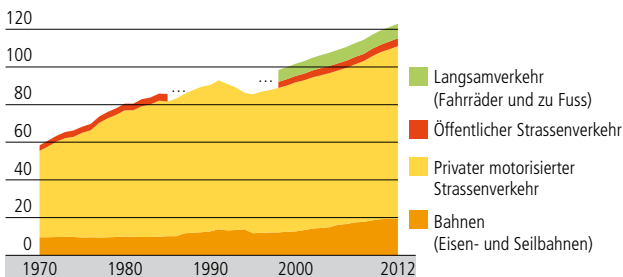
### Bestand der Strassenmotorfahrzeuge

in Millionen



### Leistungen im Personenverkehr

in Mrd. Personen-km/Jahr



### Tagesmobilität 2010

Durchschnitt pro Person und Tag<sup>1</sup>

|                          | Tagesdistanz<br>in km | Unter-<br>wegszeit<br>in Min. <sup>2</sup> |                       | Tagesdistanz<br>in km | Unter-<br>wegszeit<br>in Min. <sup>2</sup> |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|--------------------------------------------|
| <b>Total</b>             | <b>36,7</b>           | <b>83,4</b>                                | <b>Verkehrsmittel</b> |                       |                                            |
| <b>Verkehrszweck</b>     |                       |                                            | Zu Fuss               | 2,0                   | 31,4                                       |
| Arbeit und Ausbildung    | 10,9                  | 20,5                                       | Fahrrad (Velo)        | 0,8                   | 3,8                                        |
| Einkauf                  | 4,7                   | 11,8                                       | Motorfahrrad (Mofa)   | 0,0                   | 0,2                                        |
| Service- und Begleitung  | 1,8                   | 3,1                                        | Motorrad              | 0,5                   | 0,9                                        |
| Geschäftliche Tätigkeit, | 2,5                   | 3,9                                        | Auto                  | 23,8                  | 33,2                                       |
| Dienstfahrt              |                       |                                            | Bus/Tram              | 1,4                   | 4,8                                        |
| Freizeit                 | 14,7                  | 40,5                                       | Postauto              | 0,1                   | 0,3                                        |
| Andere                   | 2,1                   | 3,6                                        | Bahn                  | 7,1                   | 6,4                                        |
|                          |                       |                                            | Andere                | 0,9                   | 2,4                                        |

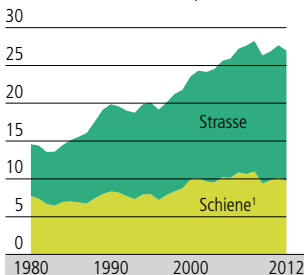
<sup>1</sup> Tagesmobilität der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 6 Jahren und mehr in der Schweiz

<sup>2</sup> Ohne Warte- und Umsteigezeiten



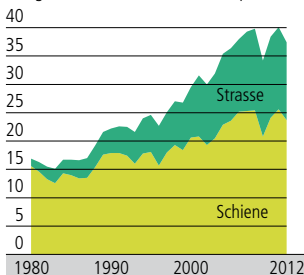
## Güterverkehr

**Gesamter Verkehr**, Verkehrsleistungen in Milliarden Tonnenkilometer pro Jahr



1 Nettotonnenkilometer ohne Gewicht der Sachtransportfahrzeuge (inkl. Anhänger), Container und Wechselbehälter im kombinierten Verkehr

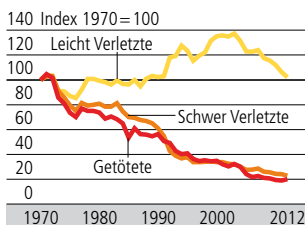
**Alpenquerender Verkehr**, Verkehrsmengen in Millionen Nettotonnen pro Jahr



## Verunfallte nach Verkehrsträgern 2012

|                                  |        |
|----------------------------------|--------|
| <b>Strassenverkehr</b>           |        |
| Getötete Personen                | 339    |
| Schwerverletzte Personen         | 4 202  |
| Leichtverletzte Personen         | 18 016 |
| <b>Eisenbahnverkehr</b>          |        |
| getötete Personen                | 28     |
| <b>Luftverkehr (zivil)</b>       |        |
| getötete Personen in der Schweiz | 16     |

## Verunfallte im Strassenverkehr

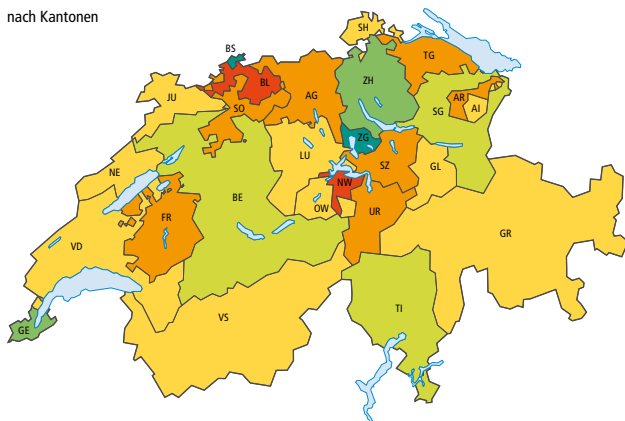


## Pendlerverkehr

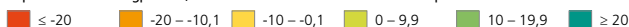
Etwa 9 von 10 Erwerbstätigen in der Schweiz waren 2011 Pendlerinnen bzw. Pendler, d.h. Personen, die zum Aufsuchen des Arbeitsplatzes ihr Wohngebäude verlassen. Hiervon arbeiteten 69% ausserhalb ihrer Wohngemeinde und 19% gar ausserhalb ihres Wohnkantons. Als typischster «Arbeitskanton» kann dabei der Kanton Basel-Stadt gelten: Er verfügte 2011 mit +52% über den positivsten relativen Pendlersaldo.

## Relativer Pendlersaldo der Kantone, 2011

nach Kantonen



Zupendler minus Wegpendler, in % der im Kanton wohnhaften Arbeitspendler/innen



► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Mobilität und Verkehr



|                                                                            | Jahr              | Schweiz | Deutschland | Griechenland | Spanien | Frankreich | Italien | Niederlande | Österreich | Schweden | Ver. Königr. | EU-27   |
|----------------------------------------------------------------------------|-------------------|---------|-------------|--------------|---------|------------|---------|-------------|------------|----------|--------------|---------|
| Einwohner in 1000                                                          | 2013 <sup>3</sup> | 8 039   | 82 021      | 11 063       | 46 704  | 65 633     | 59 685  | 16 780      | 8 452      | 9 556    | 63 896       | 502 965 |
| Einwohner pro km <sup>2</sup>                                              | 2011 <sup>3</sup> | 198     | 229         | 86           | 92      | 103        | 202     | 495         | 102        | 23       | ...          | 117     |
| Anteil Personen unter 20 in %                                              | 2013 <sup>3</sup> | 20,4    | 18,1        | 19,6         | 19,8    | 24,7       | 18,7    | 23,1        | 20,1       | 22,8     | 23,7         | 21,0    |
| Anteil Personen über 64 in %                                               | 2013 <sup>3</sup> | 17,4    | 20,7        | 20,1         | 17,7    | 17,5       | 21,2    | 16,8        | 18,1       | 19,1     | 17,2         | 18,2    |
| Ausländeranteil (in % der Bevölkerung)                                     | 2012 <sup>3</sup> | 22,8    | 9,1         | 8,8          | 11,2    | 5,9        | 8,1     | 4,2         | 11,3       | 6,8      | 7,6          | 4,1     |
| Lebendgeburten, pro 1000 Einwohner                                         | 2012              | 10,3    | 8,2         | 9,0          | 9,7     | ...        | ...     | 10,5        | 9,4        | 11,9     | ...          | ...     |
| Nichteheliche Geburten in %                                                | 2012              | 20,2    | 34,5        | 7,6          | 35,5    | ...        | ...     | 46,6        | 41,5       | 54,5     | ...          | ...     |
| Lebenserwartung bei Geburt Frauen in Jahren                                | 2011              | 85,0    | 83,2        | 83,6         | 85,6    | 85,7       | 85,3    | 83,1        | 83,8       | 83,8     | 83,0         | ...     |
| Lebenserwartung bei Geburt Männer in Jahren                                | 2011              | 80,5    | 78,4        | 78,0         | 79,5    | 78,7       | 80,1    | 79,4        | 78,3       | 79,9     | 79,0         | ...     |
| Gesamtfläche in km <sup>2</sup>                                            | 2009 <sup>4</sup> | 41 285  | 357 113     | 120 168      | 493 501 | 548 763    | 301 392 | 37 357      | 83 920     | 449 159  | 244 436      | ...     |
| Landwirtschaftsfläche in % der Gesamtfläche                                | 2009 <sup>4</sup> | 36,9    | 51,7        | 35,4         | 52,9    | 54,2       | 51,4    | 55,0        | 38,2       | 8,1      | 65,1         | ...     |
| Waldfläche in % der Gesamtfläche                                           | 2009 <sup>4</sup> | 30,8    | 33,9        | 33,4         | 31,9    | 31,7       | 33,2    | 11,9        | 47,0       | 66,0     | 14,8         | ...     |
| Treibhausgasemissionen in CO <sub>2</sub> -Äquivalenten, (t pro Einwohner) | 2011 <sup>4</sup> | 6,9     | 11,7        | 10,5         | 7,8     | 7,7        | 8,4     | 12,2        | 10,1       | 6,7      | 9,2          | 9,4     |
| Erwerbstätigenquote                                                        | 2012              | 79,4    | 72,8        | 51,3         | 55,4    | 63,9       | 56,8    | 75,1        | 72,5       | 73,8     | 70,1         | 64,2    |
| Erwerbstätigenquote Frauen                                                 | 2012              | 73,6    | 68,0        | 41,9         | 50,6    | 60,0       | 47,1    | 70,4        | 67,3       | 71,8     | 65,1         | 58,6    |
| Erwerbstätigenquote Männer                                                 | 2012              | 85,2    | 77,6        | 60,6         | 60,2    | 68,0       | 66,5    | 79,7        | 77,8       | 75,6     | 75,2         | 69,8    |
| Erwerbslosenquote gemäss ILO (15–74)                                       | 2012              | 4,2     | 5,5         | 24,3         | 25,0    | 10,2       | 10,7    | 5,3         | 4,3        | 8,0      | 7,9          | 10,5    |
| Frauen                                                                     | 2012              | 4,5     | 5,2         | 28,1         | 25,4    | 10,4       | 11,9    | 5,2         | 4,3        | 7,7      | 7,4          | 10,5    |
| Männer                                                                     | 2012              | 3,9     | 5,7         | 21,4         | 24,7    | 10,1       | 9,9     | 5,3         | 4,4        | 8,2      | 8,3          | 10,4    |
| 15–24 Jahre                                                                | 2012              | 8,4     | 8,1         | 55,3         | 53,2    | 24,7       | 35,3    | 9,5         | 8,7        | 23,7     | 21,0         | 22,9    |
| Langzeiterwerbslosigkeit gemäss ILO (15–74), in %                          | 2012              | 31,8    | 45,5        | 59,3         | 44,5    | 40,3       | 53,0    | 34,0        | 24,8       | 18,9     | 34,8         | 44,4    |
| Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Einwohner, in Kaufkraftstandards (KKS)       | 2012              | 40 800  | 31 300      | 19 200       | 24 400  | 27 500     | 25 200  | 32 800      | 33 300     | 32 700   | 28 300       | 25 600  |
| Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)                                | 2012              | –0,7    | 2,1         | 1,0          | 2,4     | 2,2        | 3,3     | 2,8         | 2,6        | 0,9      | 2,8          | 2,6     |
| Bruttoenergieverbrauch, TRÖE <sup>1</sup> pro Einwohner                    | 2011 <sup>4</sup> | 3,4     | 3,9         | 2,5          | 2,7     | 4,0        | 2,9     | 4,9         | 4,0        | 5,2      | 3,1          | 3,4     |
| Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoenergieverbrauch in %                | 2011 <sup>4</sup> | 17,1    | 12,3        | 11,6         | 15,1    | 11,5       | 11,5    | 4,3         | 30,9       | 46,8     | 3,8          | 13,0    |
| Betten in Hotels und Kurbetrieben pro 1000 Einwohner                       | 2011              | 34,1    | 22,4        | 69,3         | 39,7    | 19,1       | 37,9    | 13,5        | 70,7       | 24,1     | 24,7         | 25,8    |
| Personenwagen pro 1000 Einwohner                                           | 2011 <sup>4</sup> | 523     | 517         | ...          | 482     | ...        | 610     | 470         | 535        | 464      | ...          | ...     |
| Strassenverkehrsunfälle: Getötete pro 1 Mio. Einwohner                     | 2008 <sup>4</sup> | 46      | 54          | 139          | 68      | 67         | 79      | 41          | 81         | 43       | 43           | 78      |
| Länge des Strassennetzes in km                                             | 2009 <sup>4</sup> | 71 454  | ...         | ...          | 165 417 | 1 041 173  | 249 044 | ...         | 110 206    | 146 875  | 419 675      | ...     |
| Ausgaben für Soziale Sicherheit in % des BIP                               | 2011              | 24,2    | 28,3        | 28,9         | 25,6    | 31,9       | 28,4    | 30,5        | 28,7       | 29,0     | 26,3         | 27,8    |
| Praktizierende Ärzte pro 100 000 Einwohner                                 | 2010 <sup>4</sup> | 61      | 157         | 30           | 75      | 159        | ...     | ...         | 158        | ...      | 80           | ...     |
| Kosten des Gesundheitswesens in % des BIP                                  | 2011              | 6,8     | 9,4         | 7,5          | 7,0     | 9,1        | 7,1     | 10,9        | 7,2        | 7,5      | 8,3          | 8,2     |
| Säuglingssterblichkeit <sup>2</sup>                                        | 2011              | 3,8     | 3,6         | 3,4          | 3,1     | 3,5        | 3,2     | 3,6         | 3,6        | 2,1      | 4,2          | 3,9     |
| Jugendliche (18–24) ohne nachobliga-torische Ausbildung in %               | 2012              | 30,7    | 37,5        | 20,1         | 42,1    | 20,8       | 34,0    | 30,3        | 25,6       | 27,8     | 18,6         | 29,1    |
| Personen (25–64) mit höchstem Bildungsabschluss auf Tertiärstufe in %      | 2012              | 36,6    | 28,1        | 26,1         | 32,3    | 30,8       | 15,7    | 32,9        | 20,0       | 35,7     | 38,6         | 27,7    |
| Ausgaben für die Bildung in % des BIP                                      | 2011              | 5,6     | 5,1         | ...          | 5,0     | 5,9        | 4,7     | 5,9         | 6,0        | 7,3      | 5,7          | 5,4     |
| Armutsrisiko in %                                                          | 2012              | 8,5     | 7,7         | 15,1         | 12,3    | 8,0        | 11,1    | 4,6         | 8,2        | 6,7      | 8,8          | 9,1     |
| Medianes Äquivalenzgesamtnetto-einkommen in Kaufkraftstandards (KKS)       | 2012              | 24 564  | 18 992      | 9 894        | 12 319  | 18 698     | 15 350  | 19 007      | 20 499     | 19 453   | 17 636       | ...     |
| Anteil Wohnkosten am Haushaltseinkommen in %                               | 2012              | 24,8    | 27,9        | 37,0         | 21,6    | 17,9       | 16,6    | 29,2        | 18,9       | 23,0     | 19,8         | 22,3    |

<sup>1</sup> Tonnen Rohöläquivalenten  
3 Am 1. Januar

<sup>2</sup> Im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder je 1000 Lebendgeburten  
4 Am 31. Dezember

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → International

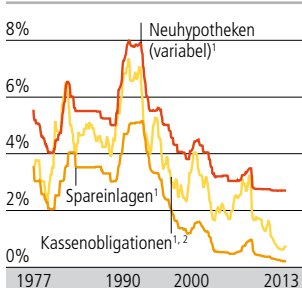
**Bilanzsummen und Gewinne der Banken 2012**

| Bankengruppen                 | Anzahl Institute |            | Bilanzsumme      |                      | Jahresgewinn | Jahresverlust |
|-------------------------------|------------------|------------|------------------|----------------------|--------------|---------------|
|                               | 1990             | 2012       | in Mio, Fr,      | Veränd. <sup>1</sup> | in Mio, Fr,  | in Mio, Fr,   |
| <b>Total</b>                  | <b>625</b>       | <b>297</b> | <b>2 778 279</b> | <b>-0,5</b>          | <b>7 089</b> | <b>6 903</b>  |
| Kantonalbanken                | 29               | 24         | 482 278          | 7,3                  | 2 369        | –             |
| Grossbanken                   | 4                | 2          | 1 364 750        | -7,0                 | 183          | –             |
| Regionalbanken und Sparkassen | 204              | 66         | 104 307          | 3,2                  | 397          | –             |
| Raiffeisenbanken              | 2                | 1          | 164 670          | 5,6                  | 605          | –             |
| Übrige Banken                 | 218              | 163        | 506 384          | -0,4                 | 3 071        | 168           |
| Filialen ausländischer Banken | 16               | 28         | 94 121           | 65,7                 | 239          | 79            |
| Privatbankiers                | 22               | 13         | 61 768           | 13,5                 | 225          | 11            |

1 Veränderung gegenüber Vorjahr in %

**Bilanzstruktur der Banken 2012**

| Aktiven                               | in %       |
|---------------------------------------|------------|
| <b>Total</b>                          | <b>100</b> |
| davon Ausland                         | 46,3       |
| Flüssige Mittel                       | 12,3       |
| Forderungen aus Geldmarktpapieren     | 2,0        |
| Forderungen gegenüber Banken          | 17,9       |
| Forderungen gegenüber Kunden          | 20,1       |
| Hypothekarforderungen                 | 30,5       |
| Handelsbestände in Wertschriften      | 6,0        |
| Finanzanlagen                         | 4,7        |
| Beteiligungen                         | 2,2        |
| Sachanlagen                           | 0,8        |
| Übrige                                | 3,4        |
| <b>Passiven</b>                       |            |
| <b>Total</b>                          | <b>100</b> |
| davon Ausland                         | 50,9       |
| Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren | 2,2        |
| Verpflichtungen gegenüber Banken      | 16,9       |
| Verpflichtungen gegenüber Kunden      | 69,5       |
| in Spar- und Anlageform               | 19,0       |
| Übrige Verpflichtungen auf Sicht      | 26,1       |
| Übrige Verpflichtungen auf Zeit       | 10,4       |
| Kassenobligationen                    | 1,1        |
| Anleihen und Pfandbriefdarlehen       | 12,9       |
| Eigene Mittel                         | 5,5        |
| Übrige                                | 6,0        |

**Zinssätze**

1 Bis 2007 Mittelwert aller Kantonalbanken, ab 2008 Mittelwert von 60 Instituten (inkl. aller Kantonalbanken)

2 Bis 2007 für 3–8 Jahre Laufzeit, ab 2008 für 5 Jahre Laufzeit

**Devisenkurse in der Schweiz<sup>1</sup>**

|       | 2008  | 2010  | 2012  |
|-------|-------|-------|-------|
| \$ 1  | 1,083 | 1,042 | 0,938 |
| ¥ 100 | 1,052 | 1,188 | 1,176 |
| € 1   | 1,587 | 1,381 | 1,205 |
| £ 1   | 1,997 | 1,609 | 1,486 |

1 Ankaufskurs der Banken, Jahresmittel

**Privatversicherungen 2011**

in Millionen Franken

| Versicherungszweig             | Einnahmen <sup>1</sup> | Ausgaben <sup>1</sup> |
|--------------------------------|------------------------|-----------------------|
| <b>Total</b>                   | <b>103 408</b>         | <b>80 395</b>         |
| Leben                          | 32 686                 | 29 241                |
| Unfall und Schaden             | 45 370                 | 28 901                |
| Rückversicherungseinrichtungen | 25 352                 | 22 253                |

1 Im In- und Ausland

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Banken, Versicherungen► [www.snb.ch](http://www.snb.ch) (Schweizerische Nationalbank)► [www.finma.ch](http://www.finma.ch) (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht) → Privatversicherungen

## Die drei Ebenen des Systems der sozialen Sicherheit

Das System der sozialen Sicherheit der Schweiz lässt sich dreistufig darstellen:

- Zur ersten Stufe gehört neben der individuellen Sicherung des Lebensunterhalts die Grundversorgung. Sie ist allen zugänglich und umfasst das Bildungs- und Rechtssystem sowie die öffentliche Sicherheit.
- Die zweite Stufe umfasst alle Sozialversicherungen und soll Risiken im Zusammenhang mit Alter, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit und Mutterschaft vorbeugen.
- Die dritte Stufe schliesslich umfasst alle bedarfsabhängigen Sozialleistungen. Diese sind das letzte Glied im System der sozialen Sicherheit. Sie werden erst dann eingesetzt, wenn andere Leistungen z.B. der Sozialversicherungen nicht verfügbar oder ausgeschöpft sind. Ausserdem setzen sie eine Bedarfssituation der Bezügerinnen und Bezüger voraus: Sie werden nur an Personen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen entrichtet.

Der Sozialhilfe vorgelagert, auf Stufe 3 gibt es eine Reihe von weiteren bedarfsabhängigen Sozialleistungen, welche die Abhängigkeit von der Sozialhilfe vermeiden soll. Diese lassen sich unterteilen in Leistungen, welche die Sicherstellung der Grundversorgung garantieren (z.B. Stipendien oder unentgeltliche Rechtshilfe) und in Leistungen zur Ergänzung ungenügender oder erschöpfter Sozialversicherungsleistungen bzw. mangelnder privater Sicherung.

## Gesamtausgaben für die Soziale Sicherheit

2011 betrugen die Gesamtausgaben der sozialen Sicherheit 156 Milliarden Franken. Davon entfielen 142 Milliarden auf die eigentlichen Sozialleistungen. Diese gehen zu rund vier Fünfteln auf das Konto der Sozialversicherungen (also der zweiten Stufe des Systems der sozialen Sicherheit).

### Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen

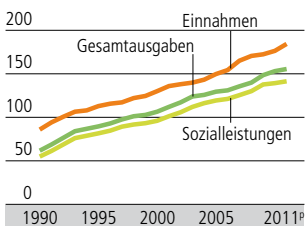
in Milliarden Franken, ohne Doppelzählungen

|                                  | 1990 | 1995  | 2000  | 2010  | 2011 <sup>P</sup> |
|----------------------------------|------|-------|-------|-------|-------------------|
| Gesamtausgaben                   | 61,8 | 89,7  | 106,5 | 153,3 | 155,5             |
| davon Sozialleistungen           | 55,0 | 81,7  | 96,3  | 139,4 | 141,7             |
| Einnahmen                        | 86,2 | 113,0 | 130,2 | 176,6 | 184,5             |
| Sozialausgabenquote <sup>1</sup> | 18,2 | 23,4  | 24,6  | 26,7  | 26,5              |

<sup>1</sup> Gesamtausgaben im Verhältnis zum BIP

### Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen

in Milliarden Franken



### Sozialleistungen nach Funktionen 2011<sup>P</sup>

|                              | in % |
|------------------------------|------|
| Alter                        | 44,7 |
| Krankheit, Gesundheitspflege | 28,1 |
| Invalidität                  | 10,9 |
| Überleben Hinterbliebener    | 4,5  |
| Familie, Kinder              | 5,3  |
| Arbeitslosigkeit             | 3,1  |
| Soziale Ausgrenzung          | 2,9  |
| Wohnen                       | 0,5  |

## Ausgaben wofür?

Die Verteilung der Sozialleistungen auf die einzelnen Risiken und Bedürfnisse (Funktionen der Sozialleistungen) ist ausgesprochen ungleich: Über vier Fünftel der Sozialleistungen entfallen auf Alter, Krankheit und Invalidität.

### Sozialversicherungen: Bezüger 2012

in 1000

|                                            |         |                                        |       |
|--------------------------------------------|---------|----------------------------------------|-------|
| AHV: Altersrenten                          | 2 088,4 | BV <sup>2</sup> : Invalidenrenten      | 132,1 |
| AHV: Zusatzrenten                          | 61,3    | BV <sup>2</sup> : Übrige Renten        | 69,0  |
| AHV: Hinterlassenenrenten                  | 165,7   | IV: Invalidenrente                     | 271,0 |
| EL zur AV <sup>1</sup>                     | 181,5   | IV: Zusatzrenten                       | 87,8  |
| EL zur HV <sup>1</sup>                     | 3,5     | EL zur IV                              | 110,2 |
| BV <sup>2</sup> : Altersrenten             | 621,8   | UV <sup>3</sup> : Hinterlassenenrenten | 21,5  |
| BV <sup>2</sup> : Witwen- und Witwerrenten | 180,0   | UV <sup>3</sup> : Invalidenrenten      | 84,4  |
|                                            |         | ALV <sup>4</sup>                       | 279,0 |

1 Ergänzungsleistungen Altersversicherung/Hinterlassenenversicherung

2 Berufliche Vorsorge (Zahlen 2011)

3 Unfallversicherung

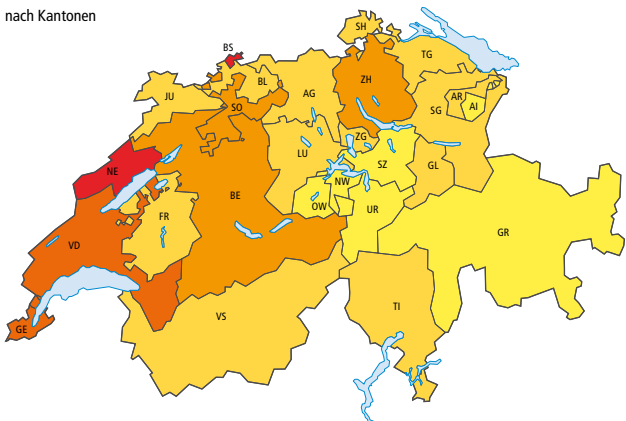
4 Arbeitslosenversicherung

## Krankenversicherung

Zwischen 2001 und 2011 sind die durchschnittlichen kantonalen Jahresprämien für die obligatorische Krankenversicherung pro versicherte Person von 1917 auf 3005 Franken gestiegen. 2011 betrug die Jahresprämie für Erwachsene 3563 Franken pro Jahr, für junge Erwachsene 2952 Franken und für Kinder 918 Franken. Zwischen den Kantonen gibt es diesbezüglich jedoch grosse Unterschiede. Im Kanton Basel-Stadt belief sich die Prämie 2011 durchschnittlich auf 4213 Franken und im Kanton Appenzell-Innerroden auf 2101 Franken.

### Sozialhilfequote 2012

nach Kantonen



Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen an der Wohnbevölkerung, in %

< 1,5

1,5 – 2,9

3,0 – 4,4

4,5 – 5,9

≥ 6,0

CH: 3,1

## Steigende Ausgaben

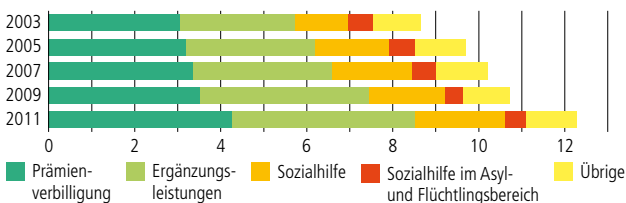
2011 wurden in der Schweiz netto 12,3 Mrd. Fr. für bedarfsabhängige Sozialleistungen ausgegeben, rund 682 Mio. Fr. mehr als im Vorjahr (+5,9%). Jeweils rund ein Drittel dieser Ausgaben entfällt auf die Ergänzungsleistungen zu AHV/IV (4,3 Mrd. Fr.) und auf die Krankenkassenprämienverbilligung (4,3 Mrd. Fr.). An dritter Stelle folgt die Sozialhilfe im engeren Sinn mit Nettoausgaben von 2,1 Mrd. Fr. Damit kam es zu einem Anstieg der Sozialhilfeausgaben gegenüber dem Vorjahr um nominal 6,2%.

Die Ausgaben pro Sozialhilfeempfänger/-in stiegen von 8430 Fr. im Jahr 2010 um 3,9% auf 8762 Fr. im Jahr 2011 an.

Hauptträger der bedarfsabhängigen Sozialleistungen sind die Kantone. Sie übernahmen 2011 45,1% der Nettoausgaben, 31,6% gingen zu Lasten des Bundes (v. a. für Prämienverbilligung, EL und Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich) und 23,0% beglichen die Gemeinden.

### Nettoausgaben für bedarfsabhängige Sozialleistungen

In Mrd. Franken (laufende Preise)



## Sozialhilfe

250 333 Personen, 3,1% der Gesamtbevölkerung, mussten 2012 mit Sozialhilfeleistungen unterstützt werden. Es bestehen beträchtliche regionale Unterschiede: Die höchsten Quoten weisen mittelgrosse und grosse Städte mit ausgeprägtem Zentrumscharakter auf. In diesen Städten sind Personengruppen, welche in höherem Ausmass auf Sozialhilfeleistungen angewiesen sind, überproportional vertreten. Dazu zählen z.B. Alleinerziehende, Ausländer/-innen und Arbeitslose. Das Sozialhilferisiko unterscheidet sich stark nach dem Alter, der Familienstruktur und der Nationalität der Personen.

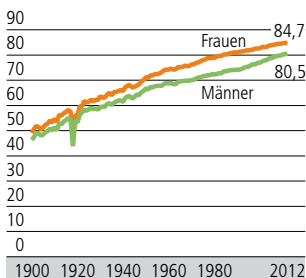
Am höchsten ist die Sozialhilfequote bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Generell nimmt die Quote mit zunehmendem Alter ab. Am tiefsten (Sozialhilfequote 0,2%) ist sie bei Personen ab 65 Jahren, die durch Sozialversicherungen wie der AHV und/oder Ergänzungsleistungen unterstützt werden.

### Sozialhilfequote 2012

in %

|                                            |            |
|--------------------------------------------|------------|
| <b>Total</b>                               | <b>3,1</b> |
| Altersklassen                              |            |
| 0–17 Jahre                                 | 5,1        |
| 18–25 Jahre                                | 3,9        |
| 26–35 Jahre                                | 3,8        |
| 36–45 Jahre                                | 3,5        |
| 46–55 Jahre                                | 3,2        |
| 56–64 Jahre                                | 2,4        |
| 65–79 Jahre                                | 0,2        |
| 80 Jahre und mehr                          | 0,3        |
| Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit | 2,2        |
| Männer                                     | 2,3        |
| Frauen                                     | 2,1        |
| Personen ausländischer Staatsangehörigkeit | 6,3        |
| Männer                                     | 6,0        |
| Frauen                                     | 6,6        |

## Lebenserwartung



sterben häufiger frühzeitig (vor dem 70. Lebensjahr) – vor allem infolge von ischämischen Herzkrankheiten, Unfällen und Gewalteinwirkungen sowie Lungenkrebs.

## Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand 2012

84% der Männer und 81% der Frauen bezeichneten 2012 ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut und nur 4% der Männer und Frauen als schlecht oder sehr schlecht. Nicht selten scheinen allerdings vorübergehende körperliche oder seelische Probleme Beruf und Alltag zu beeinträchtigen. Im Jahr 2012 konnten wir im Durchschnitt während 13 Tagen aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Arbeit gehen oder waren im Haushalt arbeitsunfähig/arbeitsunfähig.

## Infektionskrankheiten<sup>1</sup> 2012

|                                     |       |
|-------------------------------------|-------|
| Akute gastrointestinale Infektionen | 9 842 |
| Meningitis                          | 46    |
| Hepatitis B                         | 72    |
| Tuberkulose                         | 486   |
| AIDS                                | 58    |

<sup>1</sup> Neuerkrankungen

## Unfälle 2012

|                     | Männer  | Frauen  |
|---------------------|---------|---------|
| Berufsunfälle       | 206 262 | 63 346  |
| Nicht-Berufsunfälle | 309 814 | 197 190 |

## Behinderte<sup>1</sup> 2012

| Invaliditätsgrad | Männer | Frauen |
|------------------|--------|--------|
| 40 – 49%         | 5 927  | 6 852  |
| 50 – 59%         | 18 177 | 18 440 |
| 60 – 69%         | 8 478  | 7 366  |
| 70 – 100%        | 92 959 | 76 628 |

<sup>1</sup> Bezüger von IV-Renten

## Todesursachen 2011

|                              | Sterbefälle   |               | Sterbeziffer <sup>1</sup> |              |
|------------------------------|---------------|---------------|---------------------------|--------------|
|                              | Männer        | Frauen        | Männer                    | Frauen       |
| <b>Alle Todesursachen</b>    | <b>30 094</b> | <b>31 997</b> | <b>565,0</b>              | <b>370,0</b> |
| davon:                       |               |               |                           |              |
| Infektiöse Krankheiten       | 376           | 399           | 7,2                       | 4,8          |
| Krebskrankheiten insgesamt   | 9 202         | 7 258         | 176,0                     | 109,0        |
| Kreislaufsystem              | 9 468         | 11 494        | 170,0                     | 110,0        |
| Ischämische Herzkrankheiten  | 4 142         | 3 561         | 75,2                      | 34,2         |
| Hirngefässkrankheiten        | 1 418         | 2 216         | 24,9                      | 22,1         |
| Atmungsorgane insgesamt      | 1 969         | 1 764         | 34,8                      | 18,9         |
| Unfälle und Gewalteinwirkung | 2 141         | 1 499         | 45,3                      | 20,6         |
| Unfälle insgesamt            | 1 289         | 1 148         | 26,2                      | 13,4         |
| Suizid                       | 757           | 277           | 17,0                      | 5,8          |

<sup>1</sup> Rate pro 100 000 Einwohner (altersstandardisiert)

## Säuglingssterblichkeit

|                         | 1970 | 1980 | 1990 | 2000 | 2010 | 2012 |
|-------------------------|------|------|------|------|------|------|
| pro 1000 Lebendgeburten | 15,1 | 9,1  | 6,8  | 4,9  | 3,8  | 3,6  |

## Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen 2012

Illegale Drogen werden vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenommen. Im Jahre 2012 konsumierten rund 11% der 15- bis 39-Jährigen Cannabis. Ungleich gravierender ist aus volksgesundheitlicher Sicht der Konsum von Tabak und Alkohol. Insgesamt rauchten 2012 rund 28% der Bevölkerung; 24% der Frauen und 32% der Männer. Die Anteile sind gegenüber 1992 leicht gesunken, jedoch verglichen mit der letzten Gesundheitsbefragung 2007 konstant geblieben. Beim Alkohol ist der Anteil der täglich Konsumierenden auf 13% zurückgegangen (1992: 20%). 17% der Männer und 9% der Frauen nehmen täglich Alkohol zu sich.

### Leistungen 2012

in %<sup>1</sup>

|                   | Männer | Frauen |
|-------------------|--------|--------|
| Arztbesuch        | 70,9   | 85,7   |
| Spitalaufenthalt  | 10,2   | 13,1   |
| Spitex-Leistungen | 1,3    | 4,2    |

1 Bevölkerung ab 15 Jahren

### Ärzte und Zahnärzte

je 100 000 Einwohner

|                                        | 1990 | 2012 |
|----------------------------------------|------|------|
| Ärzte mit Praxistätigkeit <sup>1</sup> | 153  | 210  |
| Zahnärzte                              | 48   | 52   |

1 Ab 2008, Ärzte mit Haupttätigkeit im ambulanten Sektor

### Hospitalisierungsrate in den Akutspitalern 2012

in %<sup>1</sup>

|              | Total | Männer | Frauen |
|--------------|-------|--------|--------|
| 15–59-jährig | 10,5  | 8,7    | 12,4   |
| 60–79-jährig | 25,3  | 27,8   | 23,1   |
| 80+ -jährig  | 46,7  | 52,4   | 43,6   |

1 der betreffenden Bevölkerungsgruppe

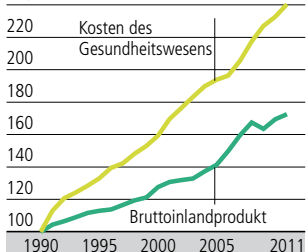
### Sozialmedizinische Institutionen

in 1000

|                        | 2007  | 2012  |
|------------------------|-------|-------|
| Anzahl Klienten: Total | 183,5 | 195,9 |
| davon:                 |       |       |
| Klienten ≥ 80 Jahre    | 101,8 | 109,5 |
| Männer                 | 25,9  | 28,3  |
| Frauen                 | 75,8  | 81,2  |

## Gesundheitskosten

240 Index 1990=100



2011 sind 11,0% des Bruttoinlandprodukts für das Gesundheitswesen verwendet worden; 1990 waren es erst 7,9%. Ein wesentlicher Grund für diesen

Anstieg ist die Entwicklung des Angebots: so z.B. die erweiterten Leistungen, die wachsende Spezialisierung und Technisierung und der höhere Komfort. Eine geringere Rolle spielt dagegen das Altern der Bevölkerung.

in Millionen Franken

|                                | 2001          | 2011          |
|--------------------------------|---------------|---------------|
| <b>Total</b>                   | <b>45 573</b> | <b>64 574</b> |
| Stationäre Behandlung          | 21 248        | 29 138        |
| Ambulante Behandlung           | 13 691        | 21 455        |
| davon:                         |               |               |
| Ärzte                          | 6 476         | 9 277         |
| Zahnärzte                      | 2 930         | 3 827         |
| Spitex                         | 936           | 1 734         |
| Andere Leistungen <sup>1</sup> | 1 471         | 2 167         |
| Gesundheitsgüter <sup>2</sup>  | 5 830         | 7 334         |
| davon:                         |               |               |
| Apotheken                      | 3 399         | 4 204         |
| Ärzte                          | 1 496         | 1 849         |
| Prävention                     | 1 063         | 1 443         |
| Verwaltung                     | 2 270         | 3 037         |

1 Wie Laboruntersuchungen, Radiologie, Transporte  
2 Arzneimittel und therapeutische Apparate



# Entwicklung zu einem Bildungsraum Schweiz

Das Bildungssystem der Schweiz ist gekennzeichnet durch einen ausgeprägten Föderalismus. Die Vielfalt der verschiedenen Bildungssysteme zeigt sich vor allem in der obligatorischen Schule: je nach Kanton gibt es beispielsweise auf Sekundarstufe I zwei, drei oder vier nach Leistungsanforderungen unterschiedene Schultypen.

Das schweizerische Bildungswesen wandelt sich. Mit der Umsetzung des HarmoS-Konkordats (Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule) in fünfzehn Kantonen hat sich dort die obligatorische Schulzeit von neun auf elf Jahre verlängert. Auch über die obligatorische Schule hinaus, haben in den letzten zwei Jahrzehnten Reformen der nationalen Strukturen stattgefunden (die Berufsmaturität, die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen wurden eingeführt sowie die Bologna-Reform umgesetzt). Diese Reformen zeichnen sich auch in einer steigenden Nachfrage nach Bildung ab.

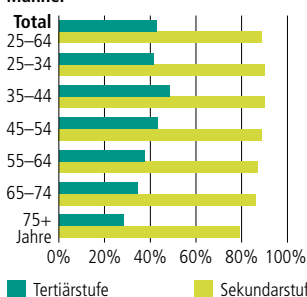
## Schüler und Studierende

| Schulstufe               | Anzahl in 1000 |                |                | Anteil Frauen, in % |           |           |
|--------------------------|----------------|----------------|----------------|---------------------|-----------|-----------|
|                          | 1990/91        | 2000/01        | 2011/12        | 1990/91             | 2000/01   | 2011/12   |
| <b>Total</b>             | <b>1 291,8</b> | <b>1 441,9</b> | <b>1 540,9</b> | <b>46</b>           | <b>48</b> | <b>48</b> |
| Vorschule                | 139,8          | 156,4          | 149,7          | 49                  | 49        | 49        |
| Obligatorische Schule    | 711,9          | 807,3          | 900,4          | 49                  | 49        | 49        |
| Primarstufe              | 404,2          | 473,7          | 431,1          | 49                  | 49        | 49        |
| Sekundarstufe I          | 271,6          | 285,0          | 283,5          | 49                  | 50        | 49        |
| Besonderer Lehrplan      | 36,2           | 48,6           | 36,2           | 38                  | 38        | 36        |
| Sekundarstufe II         | 295,8          | 307,1          | 356,7          | 45                  | 48        | 48        |
| Tertiärstufe             | 137,5          | 162,9          | 270,6          | 35                  | 42        | 49        |
| Universitäre Hochschulen | 85,9           | 96,7           | 134,8          | 39                  | 46        | 50        |
| Fachhochschulen          | ...            | 25,1           | 79,0           | ...                 | 26        | 51        |
| Höhere Berufsbildung     | 36,2           | 41,1           | 56,7           | 33                  | 43        | 45        |
| Stufe unbestimmt         | 6,7            | 8,2            | 13,2           | 51                  | 50        | 48        |

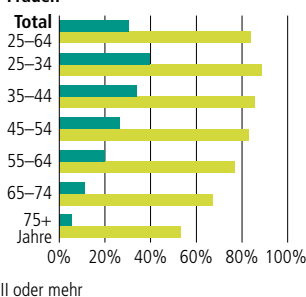
## Bildungsstand 2012

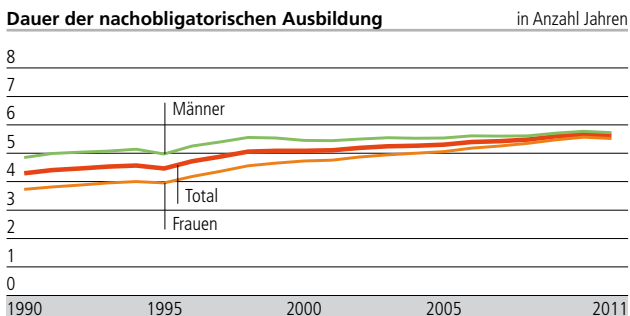
Anteil an der Wohnbevölkerung

### Männer



### Frauen





### Bildungsbeteiligung steigt

Die Bildungsbeteiligung auf der Sekundarstufe II und vor allem auf der Tertiärstufe ist in den letzten dreissig Jahren deutlich gestiegen. Dies betrifft insbesondere auch Ausbildungen, die den Hochschulzugang ermöglichen. So ist die Maturitätsquote (Berufsmaturität und gymnasiale Maturität) von 25,7% im Jahr 2000 auf 33,4% im Jahr 2012 gestiegen. Auch an den Hochschulen hat sich die Zahl der Abschlüsse zwischen 2000 und 2012 verdreifacht. Dies nicht zuletzt durch die Gründung der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Entsprechend dieser Entwicklung wird erwartet, dass sich das Bildungsniveau der Bevölkerung der Schweiz in den kommenden Jahren deutlich erhöhen wird. Der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in der Bevölkerungsgruppe der 25- bis 64-Jährigen dürfte von 37% im Jahr 2012 bis 2022 auf ein Niveau von 45% steigen.

### Geschlechterunterschiede abgebaut

Von der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte haben vor allem die Frauen profitiert. Heute beginnen praktisch gleich viele Frauen wie Männer eine nachobligatorische Ausbildung und schliessen sie auch ab. Während sich das Geschlechterverhältnis in den Ausbildungen an den Hochschulen ausgeglichen hat, schliessen immer noch mehr Männer als Frauen eine höhere Berufsbildung ab. Entsprechend sind Männer im Durchschnitt immer noch länger in Ausbildung als Frauen. Umgekehrt sind Mädchen in der obligatorischen Schule erfolgreicher: sie werden seltener in eine Sonderklasse versetzt und auf der Sekundarstufe I besuchen sie häufiger anforderungsreiche Schultypen. Besonders deutliche Unterschiede bestehen nach wie vor bei der Wahl der Fachrichtung, und dies sowohl in der Berufsbildung als auch an den Hochschulen. Verschiedene Zweige werden entweder von Frauen oder von Männern beherrscht, was nicht zuletzt auf Muster alter Rollenverteilungen zurückzuführen ist. In der Berufsbildung überwiegen in Industrie und Handwerk die Männer, im Verkauf sowie in der Gesundheits- und Körperpflege die Frauen. An den Hochschulen zieht es die Männer eher in die Bereiche Technik, Naturwissenschaften und Wirtschaft, Frauen eher in die Geisteswissenschaften, ins Soziale und Gestalterische.

## Ausgewählte Bildungsabschlüsse 2012

| Schulstufe                                          | Total  | Frauen<br>in % |
|-----------------------------------------------------|--------|----------------|
| <b>Sekundarstufe II</b>                             |        |                |
| Gymn. Maturitätszeugnisse                           | 18 085 | 56,9           |
| Berufsmaturitätszeugnisse                           | 13 536 | 47,7           |
| Abschlüsse berufliche Grundbildung BBG <sup>1</sup> | 64 925 | 46,0           |
| Handelsmittelschuldiplome                           | 3 218  | 49,4           |
| <b>Tertiärstufe</b>                                 |        |                |
| <b>Höhere Berufsbildung</b>                         |        |                |
| Höhere Fachschuldiplome                             | 6 780  | 46,8           |
| Eidg. Diplome                                       | 2 815  | 22,9           |
| Eidg. Fachausweise                                  | 13 582 | 39,5           |
| <b>Fachhochschulen</b>                              |        |                |
| Diplome                                             | 891    | 53,1           |
| Bachelorabschlüsse                                  | 13 452 | 54,3           |
| Masterabschlüsse                                    | 3 307  | 55,9           |
| <b>Universitäre Hochschulen</b>                     |        |                |
| Lizentiate/Diplome                                  | 1 007  | 65,0           |
| Bachelorabschlüsse                                  | 13 309 | 52,0           |
| Masterabschlüsse                                    | 10 857 | 51,0           |
| Doktorate                                           | 3 640  | 43,2           |

1 Inkl. Eidg. Berufsatteste

## Schulpersonal 2011/12 Hochschulpersonal 2012

|                                    | Vollzeit-<br>äquivalente | Frauen<br>in % |
|------------------------------------|--------------------------|----------------|
| Vorschule                          | 8 458                    | 96,6           |
| Obligatorische Schule <sup>1</sup> | 59 022                   | 72,4           |
| Primarstufe                        | 28 145                   | 81,5           |
| Sekundarstufe I                    | 22 418                   | 53,5           |
| Sekundarstufe II <sup>2</sup>      | 16 849                   | 41,1           |
| Universitäre Hochschulen           | 39 228                   | 42,8           |
| Professor/innen                    | 3 455                    | 18,0           |
| übrige Dozierende                  | 3 380                    | 26,8           |
| Assistierende <sup>3</sup>         | 19 674                   | 41,9           |
| Fachhochschulen                    | 15 117                   | 44,1           |
| Professor/innen                    | 4 206                    | 32,4           |
| übrige Dozierende                  | 2 950                    | 41,9           |
| Assistierende <sup>3</sup>         | 3 427                    | 43,1           |

1 Ohne Schulen mit besonderem Lehrplan, Doppelzählungen möglich,

2 Allgemeinbildende und Berufsschulen

3 Inkl. wissenschaftliche Mitarbeitende

## Öffentliche Bildungsausgaben 2011

|                              | in Milliarden Franken |
|------------------------------|-----------------------|
| <b>Total</b>                 | <b>30,9</b>           |
| davon Besoldungen Lehrkräfte | 16,0                  |
| Vorschule                    | 1,0                   |
| Obligatorische Schule        | 13,3                  |
| Sonderschulen                | 1,9                   |
| Tagesbetreuung               | 0,3                   |
| Berufliche Grundbildung      | 3,5                   |
| Allgemeinbildende Schulen    | 2,3                   |
| Höhere Berufsbildung         | 0,3                   |
| Hochschulen, Fachhochschulen | 7,8                   |
| Nicht aufteilbare Aufgaben   | 0,5                   |

## Weiterbildung

Man kann zwei Formen der Weiterbildung unterscheiden: nicht-formale Bildung (wie Besuch von Kursen, Seminaren, Privatunterricht, Tagungen oder Konferenzen) und informelles Lernen (Lektüre von Fachliteratur, Lernen von CD-ROM oder von Familienangehörigen usw.). Die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz (fast 80% der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren) hat 2011 an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen. Dabei steht die Integration auf dem Arbeitsmarkt sowie das Bildungsniveau in einem positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

## Ein forschungsaktives Land

Die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit (F+E) in einer Volkswirtschaft ist ein wichtiger Standortfaktor. Die Schweiz gehört mit einem F+E-Anteil von 2,87% des Bruttoinlandsprodukts (2008) zu den forschungsaktivsten Staaten. 2008 wurden für F+E im Inland rund 16,3 Milliarden Franken aufgewendet. Davon entfallen 73% auf die Privatwirtschaft und weitere 24% auf die Hochschulen; die restlichen 3% verteilen sich auf Bund und diverse private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die F+E-Aktivitäten der Schweizer Firmen im Ausland sind traditionell sehr ausgeprägt. Entsprechende Aufwendungen der Privatwirtschaft im Ausland betrugen 2012 rund 15 Milliarden Franken und sind im Vergleich zu 13 Milliarden Franken im Inland leicht höher.

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) →  
Themen →  
Bildung und Wissenschaft

**Presselandschaft im Umbruch**  
Seit der Jahrtausendwende hat sich der Schweizer Tageszeitungsmarkt grundlegend verändert. In der Deutschschweiz ist die gratis verteilte Pendlerzeitung «20 Minuten» mit knapp 1,4 Mio. Leserinnen und Lesern pro Ausgabe zur grössten Tageszeitung geworden. Auch in der französischsprachigen Schweiz hat sich «20 Minutes» mit 507 000 Leserinnen und Lesern zum meistgelesenen Titel entwickelt. In der italienischsprachigen Schweiz steht mit dem «Corriere del Ticino» noch eine Kaufzeitung an der Spitze der Tageszeitungen (122 000 Leser). Die im September 2011 lancierte Gratiszeitung «20 Minuti» verfügt allerdings über 70 000 Leserinnen und Leser<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Daten: WEMF MACH Basic (2012/II; Bevölkerung ab 14 Jahren, Leser pro Ausgabe).

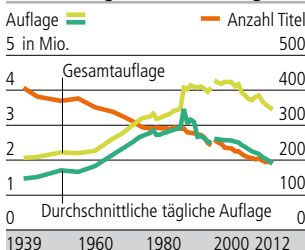
## Internet und Mobilfunk

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ging der Aufschwung des Mobilfunks jenem des Internets voraus, bevor die Verlagerung zum mobilen Internet einsetzte. Die Zahl der Mobilfunkanschlüsse stieg von 0,1 Millionen im Jahr 1990 auf 10,4 Millionen Ende 2012, was 130 Anschlüssen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner entspricht. Während die Zahl der regelmässigen Internetnutzerinnen und -nutzer (mehrmals pro Woche) von 14 Jahren und mehr 1998 noch 0,7 Millionen betrug, waren es anfangs 2013 bereits 5 Millionen. Die Konvergenz zeigt sich in der Anzahl der Mobilfunkteilnehmerinnen und -teilnehmer, die über Breitband (3G+) auf das Internet zugreifen: Im Jahr 2012 belief sich diese auf 4,4 Millionen.

## Die zehn grössten Bibliotheken

Die Zahl der über Bibliotheken zugänglichen Dokumente ist sehr hoch: Im Jahr 2012 besaßen die zehn Bibliotheken mit dem grössten Angebot einen Bestand von mehr als 55 Millionen Exemplaren. Dieser Bestand ist im Verlauf der letzten zehn Jahre um 67% gewachsen.

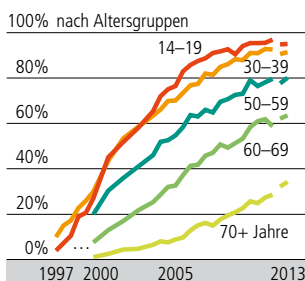
## Entwicklung der Kaufzeitungen



Quelle: Verband Schweizer Presse / WEMF Auflagenstatistik. Berücksichtigt sind Titel von allgemeinem Interesse mit mindestens wöchentlicher Erscheinungsweise

## Internetnutzung

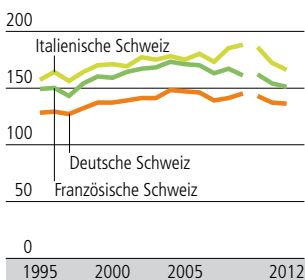
Anteil der regelmässigen Nutzer<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Benutzen das Internet mehrmals wöchentlich  
Quelle: Net-Matrix-Base, BFS

## Fernsehnutzung

in Minuten pro Tag und Einwohner



Quelle: Mediapulse AG Telecontrol (Basis: Bevölkerung ab 3 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo–So))

## Radionutzung

in Minuten pro Tag und Einwohner

|                      | 2010 | 2011 | 2012 |
|----------------------|------|------|------|
| Deutsche Schweiz     | 117  | 113  | 110  |
| Französische Schweiz | 103  | 98   | 93   |
| Italienische Schweiz | 106  | 106  | 105  |

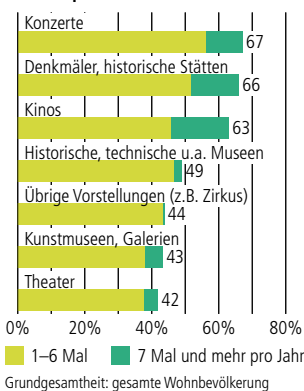
Quelle: Mediapulse AG Radiocontrol (Basis: Bevölkerung ab 15 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo–So))

## Kulturausgaben der privaten Haushalte

Zwischen 2009 und 2011 wurden durchschnittlich 11,1 Mia. Fr. pro Jahr für die Kultur aufgewendet. Dies entspricht einem Wert von 272 Fr. pro Monat und Haushalt und einem Anteil von ca. 5% der gesamten Konsumausgaben. Ausgaben im Medienbereich – beispielsweise für Zeitungen, Bücher, Fernseh- und Internetabonnemente sowie für Abspiel- und Empfangsgeräte – machen mit 78%, beziehungsweise 8,7 Mia. Fr., einen Grossteil der gesamten Kulturausgaben aus. Wird der Bereich der Medien ausgeklammert, wurde mit 745 Mio. Fr. am meisten für Theater und Konzerte ausgegeben.

## Kulturverhalten

### Besuchsquoten 2008

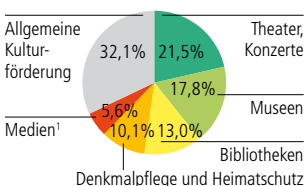


## Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand

Im Jahr 2011 gingen ein Fünftel der gesamten öffentlichen Kulturfinanzierungsbeiträge des Bundes, der Kantone und der Gemeinden (557 Mio. Franken) an den Bereich «Konzert und Theater». Für «Museen und bildende Kunst» wurden 461 Mio. Franken eingesetzt. Dahinter folgten die Bereiche «Bibliotheken», «Denkmalpflege und Heimatschutz» sowie «Medien» mit Beiträgen über 338, 261 und 140 Mio. Franken.

## Verwendung der öffentlichen Ausgaben nach Kulturbereich 2011

Gemeinden, Kantone und Bund



<sup>1</sup> inkl. Forschung und Entwicklung in Kultur und Medien (0,15%)

Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV)

## Die Schweizer Kinolandschaft

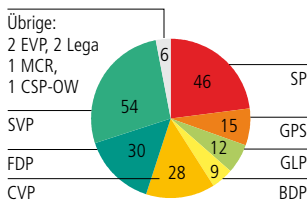
Seit dem Höhepunkt 1963 und 1964 (646 Kinos, rund 40 Mio. Eintritte) hat die Zahl der Kinosäle und der Zuschauerinnen und Zuschauer bis Anfang der 1990er Jahre kontinuierlich abgenommen. Ein Tiefstand wurde 1992 mit 302 Kinos (382 Sälen) und 15 Mio. Eintritten erreicht. Mit dem Entstehen von Kinokomplexen und Multiplexkinos hat sich die Zahl der Kinosäle seit 1993 wieder erhöht, nicht aber diejenige der Zuschauer (2012: 536 Säle und 15,5 Mio. Eintritte). Mit der Digitalisierung hat sich auch das Filmangebot stark verändert. Zu Beginn der 2000er Jahre wurden in der Schweiz jährlich gegen 1300 Filme vorgeführt; heute bewegt sich diese Zahl um 1700. Der Anteil an Schweizer Filmen ist dabei von rund 10% kontinuierlich auf knapp 16% angestiegen.

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Kultur, Medien, Informationsgesellschaft

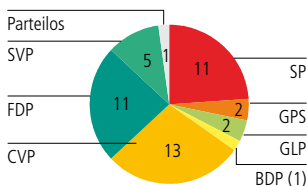
## Das politische System

Die Schweiz ist seit 1848 ein Bundesstaat und besteht aus 26 Kantonen. Die Regierung (Bundesrat) ist eine Kollegialbehörde mit 7 Mitgliedern (ab 2009: 2 FDP, 2 SP, 1 CVP, 1 SVP, 1 BDP). Ihre Wahl erfolgt durch das Parlament. Dieses besteht aus zwei Kammern: dem Nationalrat (Volksvertretung, 200 Sitze) und dem Ständerat (Kantonsvertretung, 46 Sitze). Ausserdem prägen weit gehende Volksrechte (Initiativ- und Referendumsrecht) und Volksabstimmungen das politische System der Schweiz.

### Nationalrat 2011: Mandate



### Ständerat 2011: Mandate



### Nationalratswahlen 2011

|                                    | Parteistärke<br>in % | Mandate | Frauen | Männer | Frauenanteil<br>in % |
|------------------------------------|----------------------|---------|--------|--------|----------------------|
| FDP                                | 15,1                 | 30      | 7      | 23     | 23,3                 |
| CVP                                | 12,3                 | 28      | 9      | 19     | 32,1                 |
| SP                                 | 18,7                 | 46      | 21     | 25     | 45,7                 |
| SVP                                | 26,6                 | 54      | 6      | 48     | 11,1                 |
| GLP                                | 5,4                  | 12      | 4      | 8      | 33,3                 |
| BDP                                | 5,4                  | 9       | 2      | 7      | 22,2                 |
| GPS                                | 8,4                  | 15      | 6      | 9      | 40,0                 |
| Kleine Rechtsparteien <sup>1</sup> | 2,7                  | 3       | 1      | 2      | 33,3                 |
| Übrige <sup>2</sup>                | 5,4                  | 3       | 2      | 1      | 66,6                 |

<sup>1</sup> SD, EDU, Lega (2 Mandate, 1 Frau), MCR (1 Mandat)

<sup>2</sup> EVP (2 Mandate, 2 Frauen), CSP, PdA, Sol., Splittergruppen (CSP-OW 1 Mandat)

Abkürzungen siehe unten

### Nationalratswahlen 2011

Bei den Nationalratswahlen 2011 hat die Entwicklung des Parteiensystems der letzten Jahrzehnte eine Änderung erfahren. Zwar hielt der Prozess, wonach die traditionellen bürgerlichen Parteien FDP und CVP an Parteistärke verlieren, weiter an. Von diesen Verlusten profitierten erstmals seit langem nicht mehr die SVP, sondern die jungen Parteien GLP und BDP.

Diese Parteien waren die klaren und einzigen Gewinnerinnen der Nationalratswahlen 2011. Fast alle anderen Parteien gehörten dagegen mehr oder weniger ausgeprägt zu den Verliererinnen. Am stärksten traf es die bürgerlichen Parteien CVP, FDP und SVP sowie die Grünen.

#### Abkürzungen der Parteien

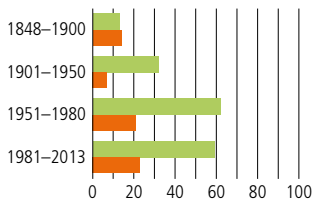
FDP FDP. Die Liberalen<sup>1</sup>  
CVP Christlichdemokratische  
Volkspartei der Schweiz  
SP Sozialdemokratische  
Partei der Schweiz  
SVP Schweizerische Volkspartei  
BDP Bürgerlich-Demokratische  
Partei

EVP Evangelische Volkspartei  
der Schweiz  
CSP Christlichsoziale Partei  
GLP Grünliberale Partei  
PdA Partei der Arbeit  
der Schweiz  
Sol. Solidarität  
GPS Grüne Partei der Schweiz  
SD Schweizer Demokraten

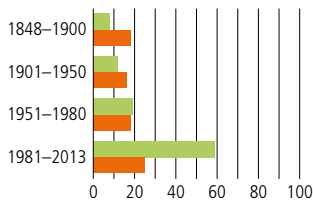
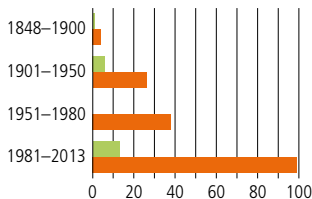
EDU Eidgenössisch-  
Demokratische Union  
Lega Lega dei ticinesi  
MCR Mouvement Citoyens  
Romands

<sup>1</sup> 2009: Fusion von Freisinnig-Demokratischer Partei der Schweiz (FDP) und LPS unter der Bezeichnung «FDP. Die Liberalen»

## Eidgenössische Volksabstimmungen

Obligatorische Referenden<sup>1</sup>

Fakultative Referenden

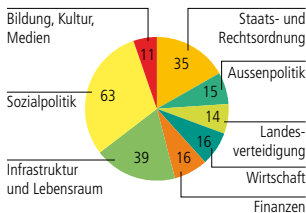
Volksinitiativen<sup>2</sup>

■ Angenommen ■ Verworfen

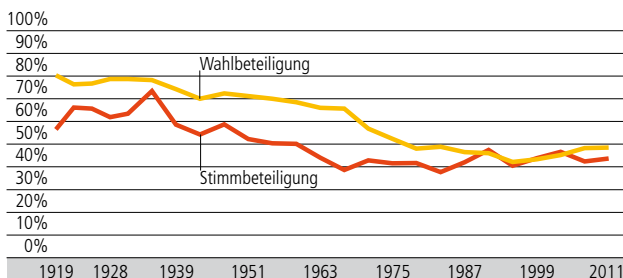
1 Inkl. Gegenvorschläge zu Volksinitiativen

2 Inkl. Volksinitiativen mit Gegenvorschlag

Themen 1991–2013



## Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen



Der stärkste Rückgang bei der Wahlbeteiligung setzte nach 1967 ein, eine Entwicklung, die nicht zuletzt auf die Einführung des Frauenstimmrechts zurückzuführen ist. Der Rückgang der Stimmbeteiligung ist von starken Ausschlägen geprägt, da sich die Stimmberechtigten je nach Abstimmungsthema sehr unterschiedlich mobilisieren lassen. So belaufen sich die Extremwerte seit 1990 auf eine minimale Beteiligung von 28% und eine maximale von 79%. Ab dem Jahr 2000 hat sich die Beteiligung sowohl bei Wahlen wie auch bei Abstimmungen etwas stabilisiert und nimmt sogar wieder leicht zu (45%).

| Rechnungsabschlüsse der öffentlichen Haushalte |              |              |                   |              |              |                   | in Milliarden Franken |            |                   |
|------------------------------------------------|--------------|--------------|-------------------|--------------|--------------|-------------------|-----------------------|------------|-------------------|
|                                                | Einnahmen    |              |                   | Ausgaben     |              |                   | Überschuss            |            |                   |
|                                                | 2000         | 2010         | 2012 <sup>2</sup> | 2000         | 2010         | 2012 <sup>2</sup> | 2000                  | 2010       | 2012 <sup>2</sup> |
| <b>Total<sup>1</sup></b>                       | <b>163,6</b> | <b>191,9</b> | <b>198,2</b>      | <b>151,8</b> | <b>189,6</b> | <b>196,4</b>      | <b>11,8</b>           | <b>2,4</b> | <b>1,8</b>        |
| Bund                                           | 52,0         | 62,9         | 63,8              | 48,2         | 60,0         | 62,2              | 3,8                   | 2,9        | 1,6               |
| Kantone                                        | 62,8         | 77,0         | 78,7              | 60,0         | 75,7         | 81,0              | 2,8                   | 1,3        | -2,3              |
| Gemeinden                                      | 42,1         | 42,5         | 44,0              | 40,6         | 43,0         | 44,4              | 1,5                   | -0,5       | -0,4              |
| Sozialversicherungen                           | 44,5         | 53,5         | 58,6              | 41,1         | 54,9         | 55,7              | 3,4                   | -1,3       | 2,9               |

1 Doppelzählungen im Total nicht enthalten

2 Teilweise geschätzt

| Schulden der öffentlichen Haushalte |              |              |              |              |              |                   | in Milliarden Franken |  |  |
|-------------------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|-------------------|-----------------------|--|--|
|                                     | 1990         | 2000         | 2009         | 2010         | 2011         | 2012 <sup>3</sup> |                       |  |  |
| <b>Total<sup>1</sup></b>            | <b>104,8</b> | <b>220,4</b> | <b>209,0</b> | <b>208,2</b> | <b>208,0</b> | <b>211,1</b>      |                       |  |  |
| Bund                                | 38,1         | 108,1        | 110,7        | 110,0        | 110,2        | 112,3             |                       |  |  |
| Kantone                             | 29,2         | 63,1         | 52,8         | 52,5         | 51,3         | 50,9              |                       |  |  |
| Gemeinden                           | 37,4         | 49,1         | 45,3         | 45,8         | 46,4         | 46,6              |                       |  |  |
| Sozialversicherungen                | 0,1          | 5,8          | 5,8          | 7,4          | 6,1          | 6,3               |                       |  |  |

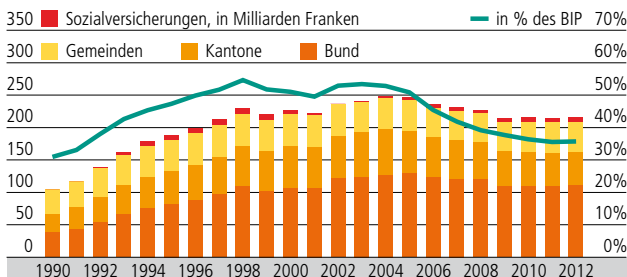
|                                        |        |        |        |        |        |        |
|----------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Pro Einwohner, in Franken <sup>2</sup> | 15 503 | 30 595 | 26 846 | 26 456 | 26 148 | 26 265 |
|----------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|

1 Doppelzählungen im Total nicht enthalten

2 Zu laufenden Preisen

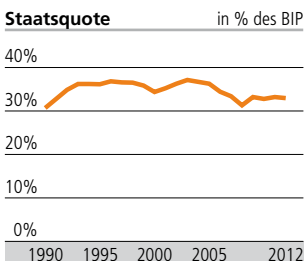
3 Teilweise geschätzt

## Schulden der öffentlichen Haushalte



Die Staatsquote misst die Ausgaben der öffentlichen Haushalte in Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Sie beinhaltet die Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie der öffentlichen Sozialversicherungen (AHV/IV/EO inkl. Mutterschaftsversicherung und ALV).

Trotz einem beträchtlichen Anstieg seit 1970 ist die Schweiz im internationalen Vergleich weiterhin sehr gut positioniert: Sie hat eine der niedrigsten Staatsquoten aller OECD-Länder. Die meisten europäischen Länder weisen eine deutlich höhere Quote auf.





Auch die Schuldenquote ist in der Schweiz verglichen mit den OECD-Ländern relativ tief. Sie ist jedoch zwischen 1990 und 2003 kontinuierlich angestiegen. Dank der bis Mitte 2008 andauernden konjunkturellen Erholung, der Ausschüttung der überschüssigen Goldreserven der Schweizerischen Nationalbank sowie verschiedener struktureller Massnahmen (u.a. Entlastungsprogramme, Schulden- und Ausgabenbremsen) vermochten die öffentlichen Haushalte seit 2005 ihre Bruttoschulden kontinuierlich zu reduzieren. Die Schuldenquote betrug Ende 2012 bis auf 35,7%.

### Einnahmen der öffentlichen Haushalte 2011

nach Abzug der Doppelzählungen

|                                         | in %         | in Mrd. Fr.  |
|-----------------------------------------|--------------|--------------|
| <b>Total</b>                            | <b>100,0</b> | <b>198,7</b> |
| Ordentliche Einnahmen                   | 99,8         | 198,4        |
| Betriebliche Einnahmen                  | 94,2         | 187,2        |
| Fiskaleinnahmen                         | 83,3         | 165,5        |
| Regalien und Konzessionen               | 2,0          | 4,0          |
| Entgelte                                | 8,4          | 16,7         |
| Verschiedene Einnahmen                  | 0,1          | 0,2          |
| Transfereinnahmen                       | 0,4          | 0,7          |
| Finanzeinnahmen                         | 4,3          | 8,6          |
| Investitionseinnahmen                   | 1,3          | 2,5          |
| Ausserordentliche Einnahmen             | 0,2          | 0,3          |
| Ausserordentlicher Ertrag               | 0,0          | 0,0          |
| Ausserordentliche Investitionseinnahmen | 0,1          | 0,3          |

### Ausgaben der öffentlichen Haushalte, nach Funktionen 2011

nach Abzug der Doppelzählungen

|                                                  | in %       | in Mrd. Fr.  |
|--------------------------------------------------|------------|--------------|
| <b>Total</b>                                     | <b>100</b> | <b>196,9</b> |
| Allgemeine Verwaltung                            | 8,6        | 17,0         |
| Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verteidigung | 7,7        | 15,1         |
| Bildung                                          | 17,2       | 33,8         |
| Kultur, Sport und Freizeit, Kirche               | 2,6        | 5,1          |
| Gesundheit                                       | 6,1        | 12,1         |
| Soziale Sicherheit                               | 38,4       | 75,6         |
| Verkehr und Nachrichtenübermittlung              | 9,1        | 17,9         |
| Umweltschutz und Raumordnung                     | 3,1        | 6,1          |
| Volkswirtschaft                                  | 3,8        | 7,5          |
| Finanzen und Steuern                             | 3,4        | 6,7          |

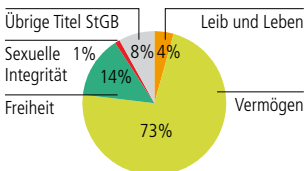
Kriminalitätszahlen sind nur bedingt ein direkter Ausdruck der Verhaltensrealität: Zum einen unterliegen strafrechtliche Normen und Massnahmen dem gesellschaftlichen Wandel. Zum anderen werden die Kriminalitätszahlen auch stark beeinflusst durch personelle Ressourcen, Verfolgungsprioritäten, die Effizienz von Polizei und Justiz und die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung. Wie weit Veränderungen in den Kriminalitätszahlen jeweils durch welche Ursachen bedingt sind, ist in der Regel schwer zu ermitteln.

## Verzeigungen

Im Jahr 2012 wurden gesamthaft 493 366 Kriminalfälle mit 750 371 Straftaten registriert. Von diesen Straftaten entfielen 82% auf das Strafgesetzbuch (StGB), 12% auf das Betäubungsmittelgesetz (BetmG), 5% auf das Ausländergesetz (AuG) und 1% auf weitere Bundesnebengesetze. Die Aufklärungsquote lag bei Tötungsdelikten bei 93%, bei Vermögensstraftaten bei 17%.

Die Aufschlüsselung der Beschuldigten nach Nationalität und Aufenthaltsstatus zeigt, dass im StGB-Bereich 47%, im BetmG 55% und bei den übrigen Bundesnebengesetzen 61% schweizerischer Staatszugehörigkeit waren. Ausländer mit Wohnsitz machten 28%, 20% und 22% der Beschuldigten aus, was bedeutet, dass ein gewichtiger Teil der Ausländerdelinquenz «importiert» ist, nämlich 25% (StGB), 24% (BetmG) und 18% (übrige). Im Bereich des Ausländergesetzes machten die nicht in der Schweiz wohnhaften Beschuldigten 86% aus.

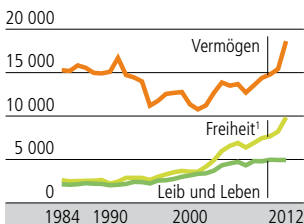
## Straftaten nach Titeln des Strafgesetzbuches 2012



## Verurteilungen

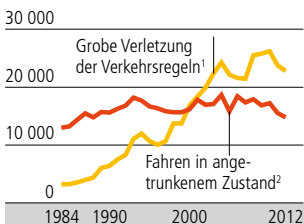
Wurden Mitte der 1980er Jahre gesamthaft etwas über 45 000 Verurteilungen gegen Erwachsene gezählt, so hat sich deren Zahl verdoppelt und liegt seit 2012 bei rund 105 700. Die Entwicklung läuft je nach dem den Verurteilungen zu Grunde liegenden Gesetz sehr unterschiedlich. Im Bereich des StGB wurde im letzten Jahr eine Zunahme von 17% registriert. Beim Strassenverkehrsgesetz (SVG) haben über eine längere Zeit betrachtet die immer intensiveren Strassenverkehrskontrollen zu mehr abgeurteilten Fällen geführt. Im Betäubungsmittelbereich ist die Lage seit einigen Jahren stabil. Bei den abgeurteilten Verstössen gegen das Ausländergesetz kam es 2012 erneut zu einem Anstieg bei den Verurteilungen (+17%).

## Ausgewählte Straftaten StGB



1 Drohung, Nötigung, Menschenhandel, Freiheitsberaubung und Entführung, Geiselnahme, Hausfriedensbruch

## Ausgewählte Straftaten SVG

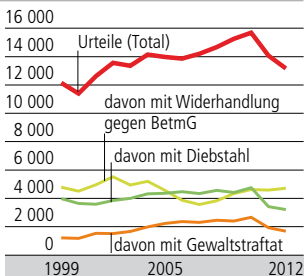


1 Art. 90 Ziff. 2 SVG

2 Mit qualifizierter Blutalkoholkonzentration (Art. 91 Abs. 1 2<sup>er</sup> Satz SVG)

## Jugendstrafurteile

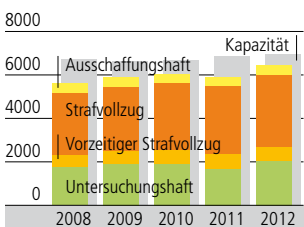
Die Entwicklung der Jugendstrafurteile zeigt eine sinkende Tendenz (2011 bis 2012: -6%), wobei die Anzahl der Drogenfälle eher zunimmt, die der Strassenverkehrsfälle stabil ist und die des Diebstahls und der minderschweren Gewaltdelikte abgenommen hat. Die schweren Gewaltdelikte sind auf sehr tiefem Niveau stabil.



## Freiheitsentzug

In der Schweiz gab es 2012 109 (meist kleinere) Einrichtungen des Freiheitsentzugs mit insgesamt 6978 Plätzen. Am Stichtag, dem 5. September 2012, waren 6599 Plätze belegt. Somit lag die gesamte Belegungsrate bei 95%. Von den 6599 Insassen waren 60% im Strafvollzug, 31% in Untersuchungshaft, 6% wegen Zwangsmassnahmen nach dem Ausländergesetz und die übrigen 3% aus anderen Gründen inhaftiert.

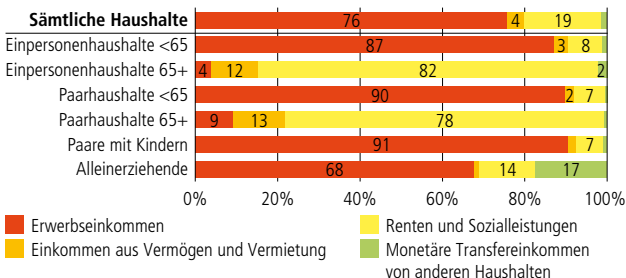
## Insassenbestand nach Haftform



## Rückfall

Die Wiederverurteilungsrate der 2008 wegen Verbrechen und Vergehen verurteilten Erwachsenen lag, bei einem Beobachtungszeitraum von 3 Jahren (d.h. bis 2011), bei 24%, diejenige von Jugendlichen bei 35%. Die höchsten Wiederverurteilungsraten hatten Personen mit zwei und mehr Vorstrafen (Erwachsene: 61%; Jugendliche: 63%).

## Zusammensetzung des Bruttoeinkommens nach Haushaltstyp 2009–2011



### Haushaltsbudget: Einkommen

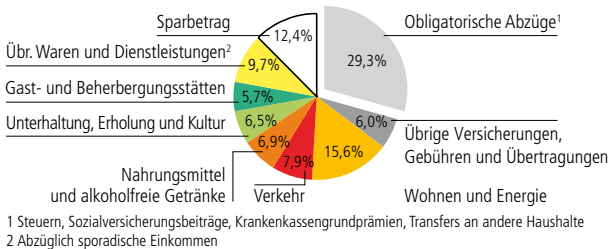
Über sämtliche Haushalte gemittelt stellen die Erwerbseinkommen mit 76% den Hauptfeiler des Haushaltseinkommens dar. Der zweite wichtige Pfeiler bilden die Renten aus der 1. und 2. Säule sowie weitere Sozialleistungen mit 19%. Die restlichen Anteile bilden Vermögenseinkommen sowie Übertragungen von anderen Haushalten.

Das Bild wird differenzierter, wenn die Zusammensetzung des Haushaltseinkommens nach Haushaltstyp betrachtet wird. Dabei zeigt sich, dass beispielsweise bei Haushalten ab 65 Jahren die Renteneinkommen zwar dominieren, die Erwerbseinkommen und vor allem die Vermögenseinkommen aber eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Die Einkommen aus Überweisungen von anderen Haushalten schliesslich stellen nur bei spezifischen Haushaltstypen eine wichtige Einkommensquelle dar wie beispielsweise bei den Alleinerziehenden mit 17%.

### Haushaltsbudget: Ausgaben

Auf der Ausgabenseite variiert die Zusammensetzung weniger ausgeprägt. Den grössten Posten bilden mit 29% des Bruttoeinkommens die obligatorischen Abzüge. Den grössten Posten im Bereich der Konsumausgaben bilden Ausgaben fürs Wohnen mit 16%. Weitere grössere Posten bilden die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, für Verkehr sowie für Unterhaltung, Erholung und Kultur. Nach Abzug sämtlicher Ausgaben bleiben im Durchschnitt 12% des Bruttoeinkommens als Sparbetrag übrig. Je nach Haushaltstyp zeigen sich hier aber deutliche Unterschiede. Haushalte ab 65 Jahren weisen im Durchschnitt einen tieferen Sparbetrag auf als jüngere. Manchmal liegt dieser sogar im Minus. Das heisst, diese Haushalte leben unter anderem vom Vermögen.

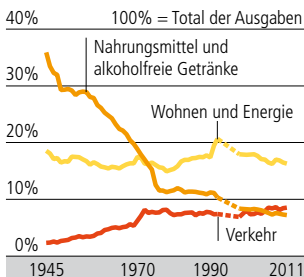
## Zusammensetzung des Haushaltsbudgets 2009–2011



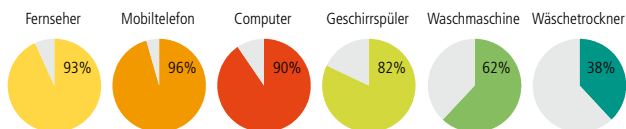
## Die Haushaltsausgaben im Verlaufe der Zeit

Die Zusammensetzung der Haushaltsausgaben hat sich im Verlaufe der Zeit stark geändert. Diese Veränderungen sind deutlich grösser als die Unterschiede zwischen den Haushalten heute. So ist zum Beispiel der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke von 35% am Total der Ausgaben im Jahr 1945 auf 7% heutzutage zurückgegangen. Im Gegenzug hat der Anteil anderer Ausgaben zugenommen, wie zum Beispiel derjenige der Ausgaben für Verkehr von etwa 2% auf über 8%.

## Entwicklung ausgewählter Haushaltsausgaben



## Ausrüstung mit ausgewählten Konsumgütern 2011



## Ausrüstung mit Konsumgütern

Die Darstellung der Ausrüstung mit einer Auswahl von dauerhaften Konsumgütern zeigt, dass Haushalte in der Schweiz im Bereich der Güter der Informationstechnologien recht gut ausgestattet sind. So leben 90% aller Personen in einem Haushalt, der über einen Computer verfügt, und 96% in einem mit Mobiltelefon. Diese Anteile sind nach wie vor im Steigen: im 1998 lebten erst 55% aller Personen in einem Haushalt mit Computer. Auch im Bereich der Haushaltsgeräte wie Geschirrspüler, Waschmaschine und Wäschetrockner ist eine Zunahme zu beobachten. Während 2011 über 82% aller Personen in einem Haushalt mit Geschirrspüler leben, waren es 1998 erst 61%.

## Materielle Entbehrungen

Wer ein dauerhaftes Konsumgut nicht besitzt, verzichtet nicht zwingend aus finanziellen Gründen darauf. 2011 mussten lediglich 1% der in der Schweiz wohnhaften Personen aufgrund ihrer finanziellen Situation auf einen Computer verzichten; bei den Autos für den Privatgebrauch betrug dieser Anteil 3%. Die häufigste materielle Entbehrung wurde durch mangelnde finanzielle Reserven verursacht: 19% der Personen in Privathaushalten waren nicht in der Lage, eine unerwartete Ausgabe in der Höhe von 2000 Franken zu tätigen. Es folgen die Entbehrungen, welche die wahrgenommenen Beeinträchtigungen bezüglich der Wohnumgebung betreffen: 18% der Bevölkerung sehen sich Lärmbelästigungen durch Nachbarn oder von der Strasse ausgesetzt, 12% sind mit Problemen der Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus konfrontiert und 10% mit Verschmutzung oder Abfällen. Ausserdem konnten sich 9% der Bevölkerung nicht jedes Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause leisten.

## Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung

Die Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung werden auf der Basis des verfügbaren Äquivalenzeinkommens analysiert. Dieses wird wie folgt berechnet: Die obligatorischen Ausgaben des Haushalts werden vom Bruttoeinkommen abgezogen, und das sich daraus ergebende verfügbare Einkommen wird durch die Äquivalenzgrösse des Haushalts dividiert. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen ist demnach ein Index für den Lebensstandard der einzelnen Personen, unabhängig davon, in welchem Haushaltstyp sie wohnen. Im Jahr 2011 war das verfügbare Äquivalenzeinkommen der wohlhabendsten 20% der Bevölkerung 4,3-mal höher als jenes der ärmsten 20%.

## Finanzielle Armut und Armutsgefährdung

In der Schweiz waren im Jahr 2011 7,6% der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten von Einkommensarmut betroffen. Dies entspricht rund 580 000 Personen. Die durchschnittliche Armutsgrenze, die auf dem sozialen Existenzminimum basiert, betrug für eine Einzelperson rund 2200 Franken pro Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern rund 4050 Franken.

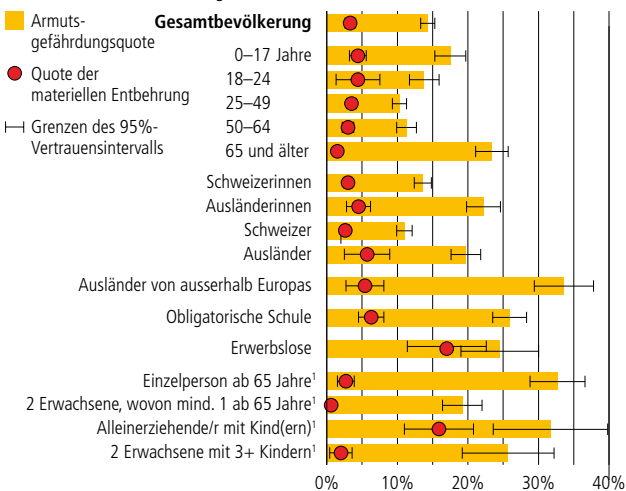
Nach dem relativen Armutsgefährdungskonzept waren 14,3% oder rund 1 090 000 Personen armutsgefährdet. Die entsprechende Armutsgefährdungsschwelle (60% des verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens) lag mit rund 2450 Franken pro Monat für eine Einzelperson resp. rund 5100 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern.

## Armut der Erwerbstätigen

Personen in Haushalten mit hoher Erwerbspartizipation weisen generell die tiefsten Armutsquoten auf. Eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt bietet in der Regel einen wirksamen Schutz vor Armut. Dennoch waren 2011 3,7% oder rund 130 000 Personen trotz Erwerbsarbeit von Armut betroffen. Armut bei Erwerbstätigen lässt sich vor allem im Hinblick auf die (längerfristige) Sicherheit und Unsicherheit der Erwerbssituation beschreiben: Sofern Arbeitsbedingungen und Arbeitsformen eindeutig oder tendenziell als unsicher einzustufen sind (z.B. befristeter Vertrag, kleines Unternehmen, Selbständigkeit ohne Angestellte), ist auch die Armutsbetroffenheit grösser.

## Armutsgefährdung und materielle Entbehrungen 2011

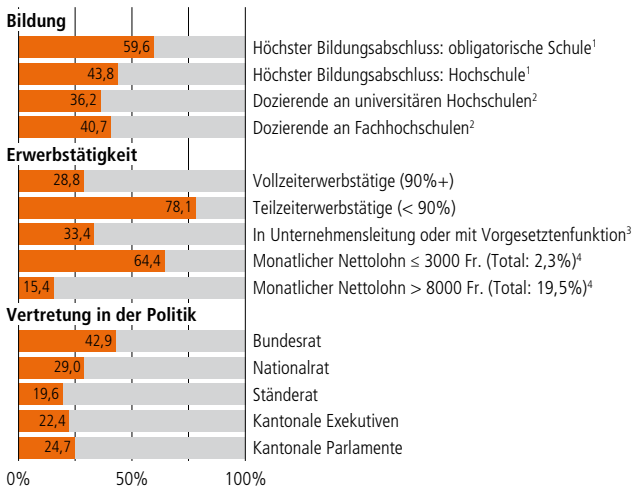
nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen



<sup>1</sup> Personen in einem Haushalt, der diese Merkmale aufweist

## Kennzahlen zur Gleichstellung von Frau und Mann

Frauenanteil in % (letzter verfügbarer Stand 2010–2013)



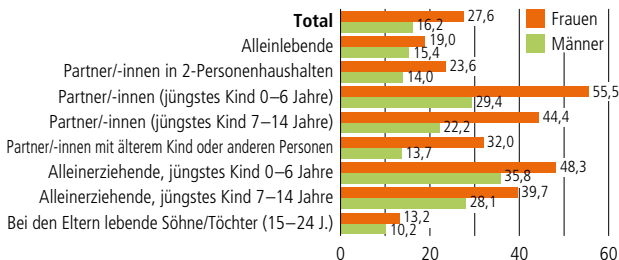
0% 50% 100%

1 25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung  
2 Professorinnen, übrige Dozentinnen, Assistentinnen und wiss. Mitarbeiterinnen

3 Arbeitnehmende  
4 Vollzeitarbeitnehmende, privater und öffentlicher Sektor (Bund)

## Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit 2010

Durchschnitt, in Stunden pro Woche



## Beteiligung an Freiwilligenarbeit 2010

in % der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

|                                       | Frauen           | Männer           |                                  | Frauen | Männer |
|---------------------------------------|------------------|------------------|----------------------------------|--------|--------|
| <b>Informell</b>                      | 22,7             | 13,9             | <b>Institutionell</b>            | 16,9   | 23,0   |
| Verwandte Kinder betreuen             | 8,1              | 3,7              | Sportvereine                     | 4,0    | 9,0    |
| Pflege von erwachsenen Verwandten     | 1,6              | 0,4              | Kulturelle Vereine               | 3,5    | 5,3    |
| Andere Dienstleistungen für Verwandte | 3,1              | 2,6              | Sozial-karitative Organisationen | 3,6    | 2,5    |
| Bekannte Kinder betreuen              | 5,7              | 1,9              | Kirchliche Institutionen         | 3,6    | 2,1    |
| Pflege von erwachsenen Bekannten      | 1,1              | 0,3 <sup>1</sup> | Interessenvereinigungen          | 2,1    | 3,1    |
| Andere Dienstleistungen für Bekannte  | 4,9              | 5,3              | Öffentliche Dienste              | 1,2    | 2,4    |
| Anderes                               | 0,5 <sup>1</sup> | 0,3 <sup>1</sup> | Politische Parteien, Ämter       | 0,7    | 2,0    |

<sup>1</sup> Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren

► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen →

Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

## Sind wir auf dem Weg der Nachhaltigen Entwicklung?

## 1 Bedürfnisdeckung – Wie gut leben wir heute?

|                                |       |                                                          |       |
|--------------------------------|-------|----------------------------------------------------------|-------|
| Die Gesundheit verbessert sich | ↗ ↗ ✓ | Die Verurteilungen aufgrund von Gewaltdelikten nehmen zu | ↘ ↗ ✗ |
| Leichter Anstieg der Einkommen | ↗ ↗ ✓ | Die Erwerbslosenquote gemäss ILO nimmt zu                | ↘ ↗ ✗ |

## 2 Gerechtigkeit – Wie sind die Ressourcen verteilt?

|                                                                |       |                                                                               |       |
|----------------------------------------------------------------|-------|-------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Die Ausgaben für öffentliche Entwicklungshilfe steigen         | ↗ ↗ ✓ | Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern verkleinert sich schrittweise | ↘ ↘ ✓ |
| Beinahe eine von dreizehn Personen lebt unter der Armutsgrenze | ↘ ↘ ✓ |                                                                               |       |

## 3 Kapitalerhaltung – Was hinterlassen wir unseren Kindern?

|                                                                                   |       |                                                                   |       |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-------|-------------------------------------------------------------------|-------|
| Die Lesefähigkeit der Jugendlichen verbessert sich                                | ↗ ↗ ✓ | Der Investitionsanteil am Bruttoinlandprodukt stagniert           | ↗ → ≈ |
| Nach einem Anstieg ist die Verschuldung wieder unter das Niveau von 1992 gesunken | ↘ ↘ ✓ | Die Anzahl Beschäftigten in Wissenschaft und Technologie nimmt zu | ↗ ↗ ✓ |
|                                                                                   |       | Die Brutvogelbestände nehmen zu                                   | ↗ ↗ ✓ |
|                                                                                   |       | Die Siedlungsfläche nimmt zu                                      | → ↗ ✗ |

## 4 Entkoppelung – Wie effizient nutzen wir die Ressourcen?

|                                                    |       |                                          |       |
|----------------------------------------------------|-------|------------------------------------------|-------|
| Der Güterverkehr wächst stärker als die Wirtschaft | ↘ ↗ ✗ | Der Energieverbrauch pro Person nimmt ab | ↘ ↘ ✓ |
| Der Anteil des öffentlichen Verkehrs nimmt zu      | ↗ ↗ ✓ | Die Materialintensität nimmt ab          | ↘ ↘ ✓ |

## Angestrebte,

- ↗ Zunahme
- Stabilisierung
- ↘ Abnahme

## beobachtete Entwicklung

- ↗ Zunahme
- Keine wesentliche Veränderung
- ↘ Abnahme

## Zusammenfassung der Entwicklung seit 1992

- ✓ Positiv (hin zur Nachhaltigkeit)
- ≈ Unverändert
- ✗ Negativ (weg von der Nachhaltigkeit)

In den meisten Lebensbereichen sind Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung vorhanden, gleichzeitig aber auch gegenläufige Trends feststellbar. So konnten in einigen Bereichen Verbesserungen hinsichtlich Ökoeffizienz erzielt werden, doch wurden diese oft durch Konsumsteigerungen kompensiert.

Fraglich ist auch die Fairness zwischen den Generationen: Die relativ positive Beurteilung der aktuellen Lage könnte auf Kosten zukünftiger Generationen zustande kommen. Beispielsweise verfügen rund 17% der Jugendlichen bei der Lektüre nicht einmal über die für den Alltag erforderlichen minimalen Kenntnisse. Und der Siedlungsflächenzuwachs geht grösstenteils auf Kosten von wertvollem Kulturland.

Der **ökologische Fussabdruck** misst die Nutzung der erneuerbaren natürlichen Ressourcen und veranschaulicht die Knappheit des biologischen Umweltkapitals. Der Fussabdruck pro Person in der Schweiz ist zurzeit fast dreimal grösser als die weltweit pro Person durchschnittlich verfügbare Biokapazität. Die Hauptursache für den grossen Fussabdruck ist der Energieverbrauch. Global gesehen ist die wirtschaftliche Entwicklung oft mit zunehmendem Umwelt- und Ressourcenverbrauch verbunden. Das heisst: Je höher das Volkseinkommen eines Landes, desto grösser dessen Fussabdruck. Der schweizerische Fussabdruck liegt im Durchschnitt der meisten westeuropäischen Länder. Die Vereinigten Staaten und einige europäische Länder verbrauchen über viermal mehr Ressourcen, als was weltweit an Biokapazität verfügbar ist. In vielen Ländern in Südostasien und Afrika liegt der Verbrauch deutlich unter dem Weltdurchschnitt.

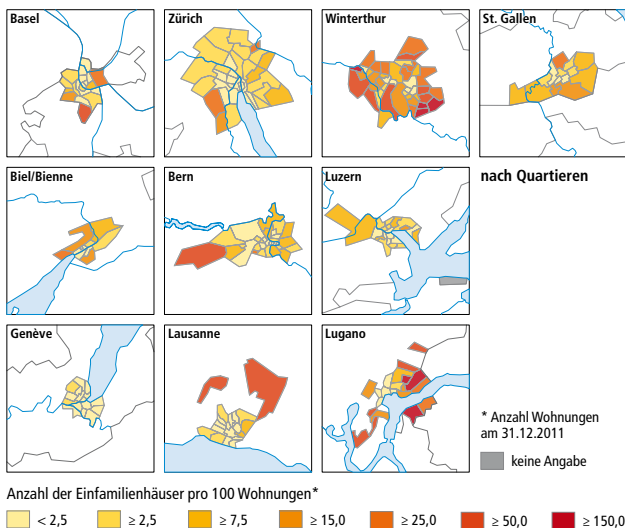
► [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Themen → Nachhaltige Entwicklung



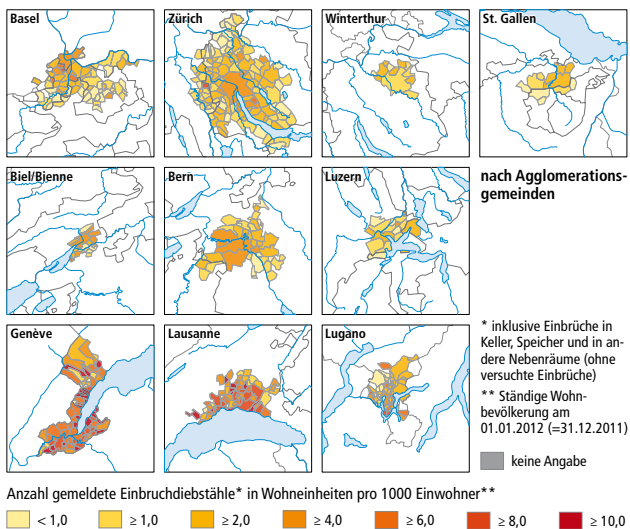
## Ein europäisches Projekt: Urban Audit

Dieses Projekt hat zum Ziel, die Lebensbedingungen in den europäischen Städten zu messen. Im «Atlas der Städte» werden die zehn Schweizer Urban Audit Städte verglichen. Im Folgenden sind zwei Beispiele auf den Niveaus Quartier und Agglomeration aufgeführt.

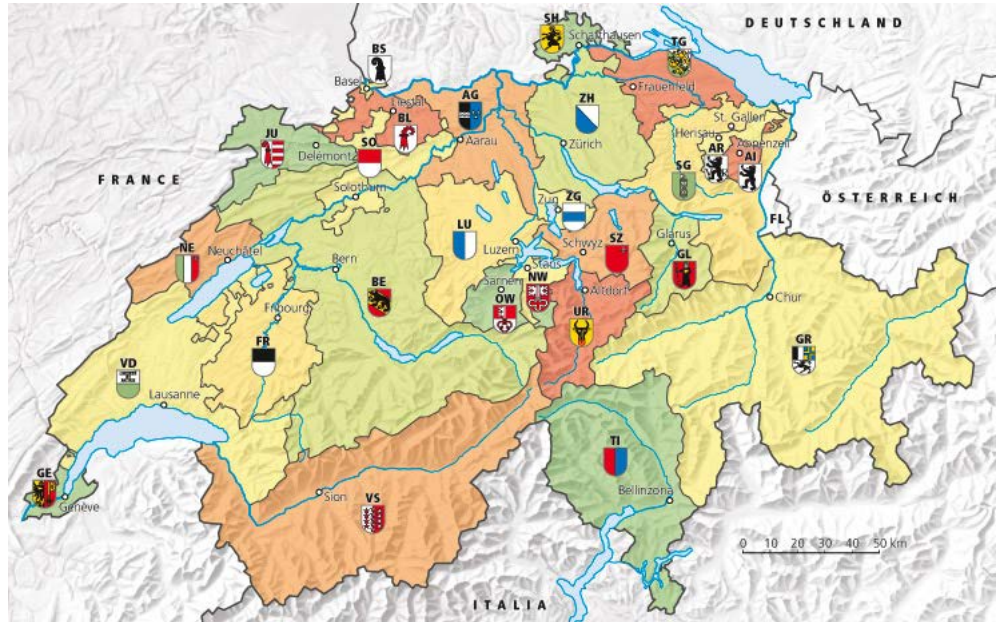
### Einfamilienhäuser pro 100 Wohnungen, 2012



### Gemeldete Einbruchdiebstähle in Wohneinheiten, 2012



# Die Schweiz und ihre Kantone



26 Kantone

148 Bezirke

2352 Gemeinden

Stand 1.1.2014

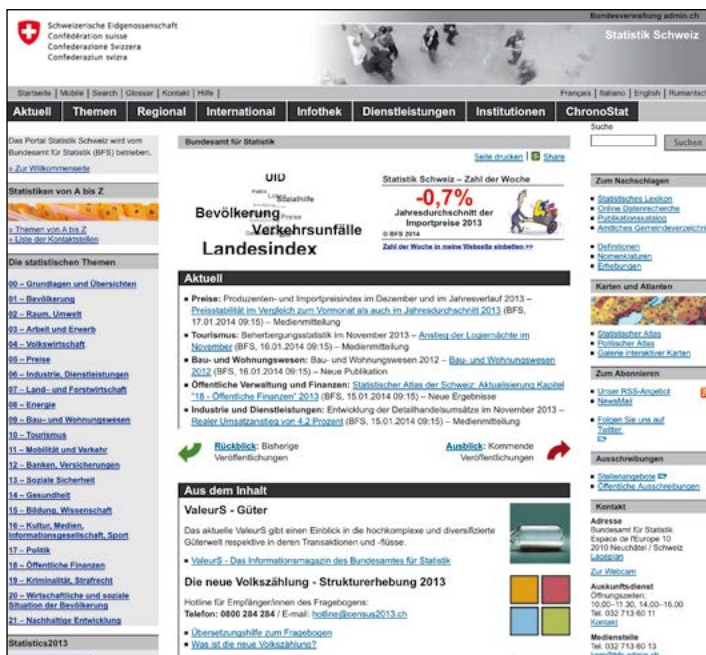
o Kantonshauptort

Kantonsabkürzungen vgl. Tabelle Seite 4

## Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2014

Das Statistische Jahrbuch ist das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es vermittelt ein umfassendes Bild der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Schweiz und bietet neben Tabellen illustrierte Übersichten zu allen Themen der öffentlichen Statistik. Das Werk ist durchgängig zweisprachig deutsch und französisch; in englischer und italienischer Sprache wird zudem ein Querschnitt mit den wichtigsten statistischen Informationen angeboten. Ein separates Kartenkapitel ist den neuesten Ergebnissen der Arealstatistik der Schweiz gewidmet.

Herausgegeben vom Bundesamt für Statistik. 600 Seiten (gebunden),  
Fr. 120.–. Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei NZZ Libro, dem Buchverlag  
der Neuen Zürcher Zeitung. E-Mail: [nzz.libro@nzz.ch](mailto:nzz.libro@nzz.ch)



Das **Portal Statistik Schweiz** ([www.statistik.ch](http://www.statistik.ch)) ist das umfassende Online-Angebot der öffentlichen Statistik der Schweiz. Hier sind die Medienmitteilungen, Publikationen des BFS und weiterer öffentlicher Statistikstellen sowie laufend aktualisierte detaillierte Ergebnisse in Form von Indikatoren und herunterladbaren Tabellen verfügbar. Attraktive Karten und Atlanten finden sich in den Kapiteln «Regional» und «International». Mit der Abonnie rung des NewsMail-Dienstes oder von automatischen Benachrichtigungen (RSS-Feeds) können sich die Nutzer und Nutzerinnen über das breite Angebot auf dem Laufenden halten. Seit 2011 gibt es im bis anhin viersprachigen Statistikportal (deutsch, französisch, italienisch, englisch) auch ein romanisches Angebot.

Mit dem Mini-Statistikportal <http://mobile.bfs.admin.ch> bietet das Bundesamt für Statistik seit 2010 die wichtigsten statistischen Zahlen auch für mobile Geräte an.

